

## Der Ruf des Königs



#### Inhalt

#### Nr. 64 • 04/2017 16. Jahrgang

Herausgeber und Vertrieb Kongregation der Diener Jesu und Mariens (SJM) Auhofstraße 22 A-3372 Blindenmarkt Telefon 0043-7473-2094 Fax 0043-7473-2094100

Jobstgreuth 34 D-91459 Markt Erlbach Telefon 09846-815 Fax 09846-1630

http://sjm-congregation.org ruf@sjm-online.org

Verantwortlich für den Inhalt: P. Paul Schindele SJM Generaloberer

Druck
Wir-machen-Druck

Die SJM ist als gemeinnützig für kirchliche Zwecke staatlich anerkannt und darf zur Erfüllung ihrer Aufgaben Spenden in Empfang nehmen. Auf Wunsch werden Spendenquittungen ausgestellt.

Das Spendenkonto Volksbank Mindelheim BIC GENODEF-1MM1 IBAN DE 13 7319 0000 0100 6074 52

Österreich Raiffeisenbank Blindenmarkt BIC RLNWATW1059

**IBAN** AT 46 3205 9000

0001 5644

Für Spenden bis 50 Euro gilt der Überweisungsträger als Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt. Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger der SJM bei, der für Bank und Post gültig ist.

#### Editorial

P. Paul Schindele SJM Seite 3

#### Ein offenes Wort

#### Wie frei sind wir wirklich?

P. Gabriel Jocher SJM *Seite 5* 

#### ■ Familie ■

#### Die Ehe ist auf Verschiedenheit gegründet, nicht auf Gleichheit

Über die Wichtigkeit der Seelsorge für Menschen, die in eine Abtreibung verstrickt waren

Alexandra Maria Linder Seite 8

#### Lebensschutz

#### Wofür kämpfen wir, wofür stehen wir ein?

Frater Stijn Peeters SJM Seite 10

#### 📥 Aus dem Leben der SJM 🛚

#### Im Gesicht aller Kinder ist das Lächeln des göttlichen Kindes

P. Andreas Hönisch SJM Seite 12

#### Wüstenfahrt als Härtetest für den Körper und die Seele

P. Andreas Hönisch SJM Seite 14

#### In Maleizen tut sich was

20 Jahre "Het Oude Klooster Maleizen" P. Daniel Artmeyer SJM Seite 18

#### Spiritualität

#### "Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren"

Fatima und die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens – Teil 1 P. Roland Schindele SJM Seite 21

#### Dynamik zum Guten

Gedanken zu den ignatianischen Exerzitien (14)

Von P. Harald Volk SJM Seite 24

#### **■** Katechese ■

#### Pornografie

Ein harmloser Zeitvertreib? P. Markus Christoph SJM Seite 26

#### Ausgeplaudert

#### Kurznachrichten SJM

Seite 30

#### Termine

Seite 32

#### Zu guter letzt

#### Der Angsthase

Angst vor Enthüllung Seite 34



## Liebe Freunde und Wonltäter unserer Gemeinschaft

In den Wochen vor Weihnachten habe ich verschiedene Häuser und Werke unserer Gemeinschaft besucht. Einige Erfahrungen waren besonders einprägsam und ich möchte sie als Anregungen und Ermutigung für das neue Jahr 2018 auch an Sie weitergeben:

#### Unsere erste Aufgabe: aus ganzem Herzen auf die bedingungslose Liebe Gottes antworten

Bereits das dritte Jahr in Folge durfte ich meine Jahresexerzitien als Gast in der Stille einer südfranzösischen Kartause verbringen. Die Kartäuser leben auf radikale Weise ihre Berufung zu einem kontemplativen Leben im Verzicht auf die Güter dieser Welt, in Gebet und Betrachtung und fast durchgehendem Schweigen. Jedes Mal, wenn ich aus meinem doch recht bewegten Alltag in die Stille der Kartause komme, umfängt mich ein tiefer Friede. Das Beispiel der weißgekleideten Mönche, das frohe, fast kindlich anmutende Leuchten in ihren Augen beeindruckt. Selbstverständlich leben auch hinter den Mauern einer Kartause ganz normale Menschen mit ihren Schwächen, wie sie eben zu uns Menschen gehören. Und wie man ihren Schilderungen entnehmen kann, haben sie gar manchen inneren Kampf auszufechten. Der Teufel führte Jesus auch in der Stille der Wüste in Versuchung. Der Friede des Herzens wird uns Menschen oft erst nach langem Ringen und manchem Wiederaufstehen nach schmerzlicher Niederlage geschenkt.

Jedes Mal aufs Neue berührt mich die Muße der Kartäuser beim Gebet. Zugegeben, das Leben eines Kartäusers bedarf einer ganz besonderen Berufung, die nur an wenige Menschen ergeht. Die meisten Menschen ruft Gott nicht dazu, die Welt zu verlassen, sondern sich in dieser Welt zu heiligen und an dem Platz, wo er sie hingestellt hat, ihm und den Menschen zu dienen. Aber auch inmitten der mannigfaltigen Herausforderungen und Aufgaben, mit denen Eltern, Berufstätige, Ehrenamtliche usw. betraut sind, gibt es nur eines, das wirklich wichtig ist: unsere Beziehung zu Gott; die Liebe zu ihm, die wir in unserem Herzen tragen und die sich in ganz konkreten Dingen äußert.

#### Missionarisch sein, ohne jemanden dabei auszuschließen

Jesus spricht im Gleichnis davon, wie der gute Hirte die neunundneunzig Schafe verlässt, um das eine verlorene Schaf zu suchen. Bereits ein flüchtiger Blick in unsere heutige Gesellschaft belehrt uns, dass sich das Zahlenverhältnis ganz offensichtlich umgedreht hat. Damit soll kein Urteil über die Menschen ausgesprochen werden – nur Gott kennt ihre Herzen. Gemeint ist vielmehr der mehr und mehr um sich greifende Glaubensschwund, oftmals bereits in der zweiten Generation. Tief in ihrem Herzen tragen viele Menschen die Sehnsucht nach Erlösung. Aber niemand ist da, der ihnen den Weg hierzu weisen würde.

Nach meinen Exerzitien war ich zuerst für einige Tage bei den Patres unserer Gemeinschaft in Südfrankreich: Drei von ihnen betreuen dort im Zentrum der Stadt, inmitten anonymer Hochhäuser und pausenlosem





Autoverkehr, die Pfarrei St. Pius X. Ein Pater ist für zwei Pfarreien außerhalb Toulons verantwortlich und der fünfte, P. Axel Weil, arbeitet im Auftrag des Bischofs seit Jahren für die jungen Leute, denen er im Nachtleben der Stadt begegnet. Im Anschluss flog ich dann für eine Woche nach Kasachstan, um die dort in Schule-, Pfarrei- und Missionsarbeit tätigen Mitbrüder zu besuchen.

Hier wie dort wird mehr und mehr deutlich: Wir dürfen uns nicht damit begnügen, nur den Menschen die frohe Botschaft des Evangeliums zu verkünden, die von alleine zu uns kommen. Wir müssen nach Wegen suchen, auch die vielen anderen zu erreichen. Und das gilt für uns alle, Priester, Ordensleute und Laien. Folgen wir dem Beispiel Jesu, der die Pharisäer, die sich an seinem Umgang mit den Zöllnern und Sündern stießen, belehrte: "Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken!" Die große Aufgabe, die sich uns heute stellt, ist die Mission. Je mehr Menschen sich diesem Anliegen verpflichtet fühlen, umso besser kann die Kirche dem Auftrag Christi vor seiner Himmelfahrt gerecht werden.

#### Reichtum verpflichtet – materieller ebenso wie geistiger

Nach wie vor leben viele Menschen, mit denen die Priester unserer Gemeinschaft in Kasachstan zu tun haben, in großer Einfachheit und Armut – materiell und geistig. Das durchschnittliche Gehalt liegt auf dem Land zwischen 100 und 200 Euro. Ohne eine kleine Landwirtschaft und manchen Gelegenheitsarbeiten reicht es für viele nicht zum Leben. Viele Familien können von sich aus nicht einmal das äußerst geringe Schulgeld zum Besuch der von uns betreuten Schule aufbringen. Die Eltern sind froh, dass ihre Kinder während des Schuljahres ausreichend durch die Schulküche verpflegt werden.

Die geistige Armut ist oft noch größer: Nach wie vor stellt man erschreckt fest, welch ganze Arbeit der Kommunismus geleistet hat, um den Menschen den Glauben aus dem Herzen zu reißen. Die Priester und Ordensschwestern in Kasachstan mühen sich um jeden einzelnen Menschen. Mehr denn je haben mich die Erlebnisse bei meinem Besuch davon überzeugt, dass unsere Gemeinschaft auch in Kasachstan eine Aufgabe hat - ohne die Aufgaben in unserer Heimat zu vernachlässigen. Wenn wir bereit sind, unseren Überfluss mit denen zu teilen, die nichts haben - das gilt sowohl in materieller wie auch in geistiger Hinsicht, dann wird der Herr uns immer so reichlich geben, dass es für uns selbst und für die anderen reicht. Ich möchte Ihnen daher einmal mehr unser Missionsprojekt in Kasachstan ans Herz legen und Sie um Ihre Unterstützung im Gebet und in finanzieller Hinsicht bitten. Was uns besonders freut: einer der vier Kandidaten, die sich aktuell in der SJM auf das Noviziat vorbereiten, stammt aus Kasachstan. Er hat dort in jungen Jahren unsere Gemeinschaft kennengelernt und den Wunsch verspürt, in diese einzutreten. Nach gründlichen Deutschstudien, die wir als Bedingung für einen Eintritt bei uns verlangt haben, ist er nun schon über ein halbes Jahr bei uns.

#### Zum Schluss noch ein Wort zu dieser und den folgenden Ausgaben unserer Ordenszeitschrift

Aus Anlass des zehnjährigen Todestages unserer Gründers, Pater Andreas Hönisch, werden wir in diesem Jahr immer wieder auf ihn Bezug nehmen. Bereits in unserem Weihnachtsbrief hatten wir ja einen kurzen Beitrag von ihm abgedruckt. In diesem Ruf des Königs finden Sie zwei weitere Artikel von ihm.

Indem ich Ihnen ganz herzlich für Ihre Unterstützung danke, wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben von Herzen alles Gute, Gottes Segen und den Beistand der Gottesmutter!

In Christo per Mariam, P. Paul Schindele SJM (Generaloberer)



#### Wie frei sind wir wirklich?

#### VON P. GABRIEL JOCHER SJM

Mit Verweis auf die menschliche Freiheit wird heute vieles eingefordert: Gutes, aber auch weniger Gutes. Doch sind wir Menschen überhaupt frei? Und wenn wir frei sind, ist diese Freiheit unbegrenzt? Die Antworten fallen unterschiedlich aus und führen auch zu weitreichenden Konsequenzen.

enn die Kokosnuss reif ist, fällt sie auf den Boden. Ebenso fällt auch die Porzellanvase vom Fenstersims, wenn man ihr einen ordentlichen Schubs gibt. Jeder Körper mit einer gewissen Dichte auf dieser Welt strebt nach "unten". Das liegt – wie wir in der Schule gelernt haben – am Gesetz der Schwerkraft. Der Körper mit einer größeren Masse zieht den mit der kleineren Masse an.

Für die organische Welt gelten zusätzliche Gesetze. So strebt beispielsweise das Gänseblümchen danach, sich fortzupflanzen und dadurch die Art zu erhalten. Das funktioniert gut, wenn es auf ausreichend Sonnenschein, Wärme, Feuchtigkeit und einen fruchtbaren Boden zurückgreifen kann.

Tiere dagegen sind örtlich ungebundener: Sie reagieren nicht nur auf äußere Einflüsse, sondern der Antrieb, der sie zum Handeln bewegt, liegt in ihrem Inneren. Sie wechseln ihren Standort, um ihren inneren Neigungen nachzugehen: Selbsterhaltung durch Futtersuche bzw. Jagd, Arterhaltung durch Fortpflanzung und Herdentrieb,...

Kurzum: Alles, was in der Schöpfung existiert, ist bestimmten Gesetzen unterworfen. Die Kokosnuss kann nicht entscheiden, dass sie zur Abwechslung mal nach oben fliegt; das Gänseblümchen kann nicht auf Sonnenschein verzichten; der Tiger bleibt ein Fleischfresser, Feldsalat ist gut, aber in seinem Ernährungsplan nicht vorgesehen und das männliche Kaninchen kann sich nicht gegen seinen Fortpflanzungstrieb einem enthaltsamen Leben verschreiben. Wir wissen: Jedes

geschaffene Ding ist verschiedenen Gesetzen und Bestimmungen unterworfen, die sich aus seiner jeweiligen Natur ergeben.

Bei uns Menschen ist das etwas komplizierter: Zwar sind wir natürlich auch Körper mit einer größeren/ kleineren Masse, die auf Gedeih und Verderb der Schwerkraft unterworfen sind (deshalb sind bei Brücken oder Aussichtsplattformen Gott sei Dank auch Geländer angebracht). Aber bei anderen Neigungen, die uns mit der Pflanzenwelt oder der Tierwelt verbinden, schaut es anders aus. Als Geistwesen können wir nämlich die in uns herrschenden Kräfte reflektieren und kontrollieren. Manche Neigungen, zu denen uns unsere Natur hinzieht, können wir - wenn auch nicht komplett ablehnen - so doch zumindest "zurückstellen" oder abwägen, welcher unserer Neigungen wir jetzt den Vorrang geben: Wenn wir z.B. einen Ertrinkenden sehen, kämpft wahrscheinlich der Herdentrieb ("Ich will meinen Mitmenschen retten!") gegen den Selbsterhaltungstrieb ("Ich kann aber nur sehr schlecht schwimmen!"). Die "Instanz", die über unsere Neigungen "wacht", ist unser Geist mit seinen zwei Kräften: Verstand und Wille. Die Tatsache, dass wir Geistwesen sind, erhebt uns über die anderen Dinge der sichtbaren Schöpfung. Wir Menschen sind nicht nur um Selbsterhaltung, Herdentrieb,... bemüht, sondern haben eine Sehnsucht und Neigung, streben nach dem Höheren: das Wahre, Gute und Schöne. Dies ergibt sich einfach aus unserer menschlichen Natur. Wie der Tiger nicht auf die leckere Antilope verzichten kann, so können auch wir nicht sagen, dass wir ab sofort auf das Schlechte ausgerichtet sein wollen. Diesen höheren Zielen sind unsere Neigungen, die uns mit der Pflanzen- und Tierwelt verbinden, untergeordnet. Unser höchstes Ziel ist Gott selbst: DIE Wahrheit, DAS Gute, DAS Schöne! Aus eigener Kraft können wir dieses Ziel nicht erreichen, aber es bleibt dabei: Aufgrund unserer Natur sind wir auf Gott ausgerichtet.

Das große ABER dabei ist wieder: Der Mensch kann auch diese geistigen Neigungen (nach dem Wahren, Guten und Schönen = Gott) in den Blick nehmen und sich frei dafür entscheiden – oder eben dagegen. Im letzteren Fall würde er aber gegen seine natürliche Ausrichtung und gegen seine Natur handeln. Er würde damit ein Stück weniger vollkommener Mensch, ein Stück weniger glücklicher Mensch werden.

Hier stellt sich die Frage: Wenn Gott den Menschen mit einer gewissen Ausrichtung, einem gewissen Ziel geschaffen hat, warum gibt Gott dann dem Menschen die Möglichkeit, sich gegen sein Ziel, gegen seine Natur zu entscheiden?

Gott ist die Liebe (1 Joh 4,8) und die Liebe will sich verschenken. Aber Er will das Glück nicht aufzwingen, sondern möchte, dass wir uns aus freien Stücken zur Gegenliebe entschließen. An diesem Punkt ist klar, was menschliche Freiheit bedeutet und was nicht: Menschliche Freiheit ist nicht losgelöst von allem und absolut, sondern besteht darin, dass wir uns frei für das entscheiden können, was uns durch unsere Natur vorgezeichnet ist. Freiheit ist die Fähigkeit, einem naturhaften, inneren Antrieb zuzustimmen. Wahre Freiheit zeigt sich so darin, dass man ungehindert das verwirklicht, was man als gut und tugendhaft erkannt hat.1 (Josef Pieper führt den schönen Vergleich an, dass wir als Menschen wie Pfeile sind, die schon unterwegs zum Ziel sind. Der Pfeil selber kann sich nicht in Bewegung setzen, sondern er findet sich immer schon auf ein Ziel ausgerichtet unter-

Wir sind Wesen mit einem Selbsterhaltungstrieb und können uns entscheiden, wie und in welchem Ausmaß wir diesem Trieb folgen. Wir sind Wesen mit einem Fortpflanzungstrieb und wir können uns entscheiden, wie und in welchem Ausmaß wir diesem



Trieb folgen. Und wir sind geistige Wesen, die auf das Wahre, Gute und Schöne hin ausgerichtet sind, aber wir sind so "programmiert", dass wir uns für oder gegen die Verwirklichung dieser Ausrichtung entscheiden können. "Programmiert" (von Gott) und doch frei! Das ist tatsächlich kein Widerspruch. Ich kann einer Sache aus freien Stücken zustimmen, obwohl ich gar keine andere Auswahlmöglichkeit habe. Das Flugzeug ist ausgefallen und ich kann nicht nach Mallorca fliegen: Ohne diese Tatsache ändern zu können, kann ich mich damit abfinden oder mich dagegen auflehnen - ich bleibe frei! Ich bin auf Gott ausgerichtet, ob ich will oder nicht: Aber ich kann dieser Tatsache zustimmen oder mich dagegen auflehnen - ich bleibe frei! 2

Im letzteren Fall, Auflehnung gegen die Ausrichtung auf Gott, handelt es sich allerdings um einen Missbrauch unserer Freiheit. Denn Gott hat uns die Freiheit eigentlich "nur" dazu gegeben, bewusst und mit innerer Zustimmung seine Liebe zu erwidern. Dass damit "automatisch" die Möglichkeit eingeschlossen ist, auch "Nein" zu sagen, ist sozusagen das "Wegwerfprodukt" der gewährten Freiheit. Ohne diese Schattenseite wäre die menschliche Freiheit keine wirkliche Freiheit. Bis hierher klingt hoffentlich alles schlüssig und auch das Wesen von menschlicher Freiheit haben wir nun verstanden. Die spätmittelalterliche Philosophie (genauer: der Nominalismus) hat allerdings einen anderen Freiheitsbegriff vertreten, der zu sehr problematischen Folgerungen führte, vor allem bei Martin Luther.

#### Martin Luther: Freiheit Gottes gegen Freiheit des Menschen

Die "neue" Philosophie des Nominalismus sagt, dass das Festgelegt-Sein auf ein bestimmtes Ziel der "wahren" Freiheit widerspricht: Entweder bin ich auf eine Sache festgelegt oder ich bin frei! Freiheit heißt: Freisein von *jeglicher* Festlegung. Eine bestimmte Natur haben, die uns sagt, welche Bestimmung wir haben, schließe wahres Freisein aus.

Martin Luther übernimmt diesen Begriff einer absoluten Freiheit des Spätmittelalters, wenn er feststellt, dass der menschliche Wille vor diesem Hintergrund unmöglich frei sein könne. Denn wenn Freiheit absolute Ungebundenheit und Losgelöstheit von der Natur bedeute, dann wäre ja Gott nicht mehr der allein Wirksame und souverän Bestimmende (vgl. Kuttner). Luther meint daher, die Freiheit des menschlichen Willens rundherum ablehnen zu müssen: Der menschliche Wille sei wie ein "Lasttier", auf dem entweder Gott oder der Satan sitze. Es "liegt nicht in der freien Wahl des Menschen, zu einem von beiden Reitern zu laufen oder ihn zu suchen; vielmehr kämpfen die Reiter selbst darum, ihn festzuhalten und in Besitz zu nehmen." (WA 18, 635). Zu unserer Rettung bzw. Verdammung könnten wir nichts beitragen, alles sei von Gott schon (vorher)bestimmt.

Aber warum stellt Gott eigentlich Gebote und Gesetze auf, wenn der Wille des Menschen sowieso unfrei ist? Gebote und Gesetze seien nach Luther nicht Anzeichen für einen freien Willen, "sondern erinnern uns nur an unsere Ohnmacht" (ebd. 615). Auch das "sola fide" – "allein der Glaube" – geht nach Luther nicht auf einen Willensentschluss des Menschen zurück. Nicht der Mensch erwählt Gott im Glauben, sondern Gott ergreift den Menschen - wie eben das "Lasttier". "Entweder erfasst Gott den Menschen im Glaubensakt oder er gehört zu den schon immer von Gott grundlos Verdammten" (Kuttner).

#### Heute: die "absolute Freiheit"

Martin Luther versteht mit dem Nominalismus Freiheit als *gänzliche* Ungebundenheit von Festlegungen, die uns aus unserer Natur erwachsen. Derselbe Freiheitsbegriff wird heute von dem Großteil unserer westeuropäischen Gesellschaft vertreten.<sup>3</sup> Doch während Luther die Konsequenz zieht und sagt, dass eine solche Freiheit unmöglich dem Menschen eigen sein könne (und damit den freien Willen des Menschen leugnet), wird heute dem Menschen gerade

eine solche absolute (und damit auch orientierungslose) Freiheit zugesprochen.

Insbesondere in der Rechtsprechung tritt dies mittlerweile offen zutage. In der aristotelisch-griechischen Philosophie war klar, dass sich die Gesetze eines Staates an einer Vorgabe, nämlich der Natur des Menschen, orientieren müssten: Die "Natur" des Menschen zeige uns, was für uns gut und was für uns schlecht ist. Mittlerweile ist allerdings der "Rechtspositivismus" vorherrschend: Für die Gesetze eines Staates braucht es keine naturrechtlichen Vorgaben - sie werden einfach gesetzt. Dass der Mensch nicht töten darf, wird nicht aus der natürlichen Wesensverfassung des Menschen abgeleitet (wie es die aristotelischgriechische Philosophie tut), sondern ist einfach so festgelegt - in unseren demokratischen Gesellschaften durch die Mehrheit. Aber was ist, wenn die demokratische Mehrheit etwas als Gesetz beschließen möchte, was schlecht







für den Menschen ist?

Wenn der Mensch nicht an naturrechtliche Vorgaben gebunden ist, sondern eine absolute Freiheit beansprucht, dann können die Menschen prinzipiell alles beschließen, ohne einen Maßstab für gut und schlecht zu besitzen. Die Debatten um Abtreibung, Euthanasie, Leihmutterschaft etc. sind der beste Beweis dafür. Der Genderismus vertritt ganz offen und direkt die These, dass naturgegebene Vorgaben (nämlich die Zweigeschlechtlichkeit der Menschen) der autonomen Freiheit des Menschen unterzuordnen seien.

Wie wir nun sehen, spielt der richtige Begriff von menschlicher Freiheit keine geringe Rolle. Er ist nicht nur relevant für die theologische Debatte, sondern hat enorme Auswirkungen in unsere Gesellschaftsstruktur. Dies hat Papst Benedikt in seiner Rede vor dem deutschen Bundestag im Jahr 2011 auf den Punkt gebracht. Der Papst erinnert zuerst daran, dass wir durch

die ökologische Bewegung der 70er gelernt haben, wie wichtig es ist, die Eigengesetzlichkeit der Natur zu achten und zu respektieren. Dann aber fährt er fort:

Es gibt auch eine Ökologie des Menschen. Auch der Mensch hat eine Natur, die er achten muss und die er nicht beliebig manipulieren kann. Der Mensch ist nicht nur sich selbst machende Freiheit. Der Mensch macht sich nicht selbst. Er ist Geist und Wille, aber er ist auch Natur, und sein Wille ist dann recht, wenn er auf die Natur hört, sie achtet und sich annimmt als der, der er ist und der sich nicht selbst gemacht hat. Gerade so und nur so vollzieht sich wahre menschliche Freiheit. (Benedikt XVI.: Rede vor dem dt. Bundestag am 22.9.2011)

Der Mensch steht wie alles Geschaffene unter bestimmten Vorgaben, die sich aus seiner Natur ergeben. Im Gegensatz zu den Pflanzen und Tieren ist der Mensch von Gott als Geistwesen

geschaffen, das heißt, er kann diese seine Vorgaben in den Blick nehmen, ihnen frei zustimmen und damit sein Streben nach dem Wahren, Guten und Schönen verwirklichen. Wenn er diese Vorgaben ablehnt und gegen sie handelt, missbraucht er seine Freiheit.

- <sup>1</sup> Vgl. Heinz-Georg Kuttner: Luthers Wende zum Subjekt ein Befreiungsschritt oder ein Rückschritt. Aus: "Theologisches". Hrsg. v. Manfred Hauke. Heft 6/7 (Jg. 47). 217.
- <sup>2</sup> Klar ist dabei aber auch, dass unsere Natur seit der Erbsünde einen "Knacks" hat, so dass die verschiedenen Neigungen in uns in Unordnung geraten sind und wir anfällig sind für Versuchungen was im Extremfall auch zu besonders verabscheuungswürdigen Verbrechen führen kann. Aber die grundsätzliche Ausrichtung auf das Gute der menschlichen Natur bleibt bestehen.
- <sup>3</sup> Vgl. Menke, Karl-Heinz, Macht die Wahrheit frei oder die Freiheit wahr? Eine Streitschrift, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2017.

#### Die Ehe ist auf Verschiedenheit gegründet, nicht auf Gleichheit

#### VON MATT WALSH

ie härteste Lektion, die ich in meiner Ehe lernen musste ist, dass meine Frau nicht ich ist. Sie ist sie selbst, ausdrücklich. Und sie ist ein anderes ich. Die Freude und Herausforderung und Schwierigkeiten der ehelichen Berufung, die ganze Pointe davon, gipfeln in der Tatsache, dass ich nicht sie bin und sie nicht ich. Wir sind nicht gleich, weil wir nicht dieselben sind.

So viele Ehen heute gehen zu Bruch, weil beide Partner mit der Lüge der Ehe- und Gendergleichheit aufgewachsen sind. Ihnen wurde gesagt, dass es keinen Unterschied zwischen Ehemann und Ehefrau gibt, dass die Ehepartner austauschbar und gleich wären in jeder Weise, die wichtig ist. So sind sie also zum Altar geschritten in der Erwartung, ein Spiegelbild von sich selbst zu heiraten. Sie haben sich vorgestellt, dass sie selbst keine ernsthaften Änderungen oder Opfer in ihrem Leben als verheiratetes Paar bringen müssen, weil sie mit jemandem zusammen leben, der ganz wie sie ist. Alles kann man gerecht aufteilen, denken sie. 50/50, ein Zuckerschlecken.

"Gleichberechtigte Partnerschaft" nennen sie es. Als ob es ein Business-Plan wäre. Als ob sie im Begriff wären, eine Anwaltskanzlei zu gründen. Als ob die Ehe mit einer Punkteliste daher käme. Und viele Ehen führen solche Punktelisten! Die Ehepartner führen genaue Buchhaltung darüber, wer was tut, wie lange und wie viel, und am Ende des Tages muss gesichert sein, dass Mann und Frau sich im selben Maße verausgabt haben, dieselbe Anzahl an Aufgaben erfüllt haben, sich dieselbe Zeit ausgeruht haben, den selben Stress, die gleichen Lasten getragen haben, ohne den kleinsten Unterschied.

Der Ehemann arbeitet, also muss die Frau arbeiten. Die Frau hat eine Stunde lang geputzt, also muss er das auch. Er hat den Rasen gemäht, jetzt muss sie es tun. Sie hat dem Baby zwei Windeln gewechselt, jetzt ist er dran. Der Mann hat diesen oder jenen Stress im Hinterkopf, also lädt er es auf sie ab: "Warum soll ich der Einzige sein, der sich darüber Sorgen macht?" Es kommt ihm nie in den Sinn: "Weil es dein Kreuz ist."

Die "wir teilen alles gerecht auf"-Partnerschaft funktioniert demselben Grund nicht, wie ein Fußballspiel mit 22 aufgestellten Stürmern nicht funktionieren kann. Die Ehe ist auf Verschiedenheit gegründet, nicht auf Gleichheit. Die Gemeinschaft gedeiht, wenn die sich ergänzenden Unterschiede der Partner zum Wohle der Familie angenommen und verwendet werden. Die Familie wird durch diese Unterschiede im wahrsten Sinne des Wortes erst aufgebaut. Eine wirklich gerecht aufteilende Partnerschaft ist steril, verwirrend und sinnlos.

Ich bin mir ziemlich sicher, dass in der gesamten Geschichte der Ehe durch die Jahrhunderte selten ein

Ehepartner aus selbstlosen oder liebevollen Gründen auf gerechte Aufteilung bestanden hat. Ich kann von mir persönlich sagen, dass ich mir zuhause nie aus purer Großzügigkeit einen Kopf darüber gemacht habe, dass wir diese Art von Gleichberechtigung brauchen. Ich habe nie etwas für meine Frau gemacht um sicher zu gehen, dass wir eine gerechte Aufteilung haben. Meine Leidenschaft für Gleichberechtigung hat immer mit Dingen zu tun, die sie tun soll, oder mit Dingen, die ich nicht mehr, oder weniger oft tun will. Ich bin für gerechte Aufteilung, wenn ich die Punkteliste checke, merke, dass ich nach meiner Rechnung einige Punkte voraus bin (in einer furchtbar verdrehten Zählweise, wahrscheinlich) und mich dann auf die Couch setze um meiner Frau liebenswerter Weise die Gelegenheit zu geben, aufzuholen.

Es geht nie in die andere Richtung. Ich sage nicht zu mir selbst: "Sie ist auf der Punkteliste voraus, ich sollte was tun, damit wir wieder gleichauf kommen." Nein, wenn ich ein guter Ehemann bin, dann bedeutet das, dass ich die Punkteliste komplett vergessen habe. Und falls mir je in den Sinn kommt, dass ich in einem bestimmten Bereich mehr tue oder mehr von einer gewissen Last trage als sie, sollte ich mich darüber freuen. Ich sollte mich über diese "Ungleichheit" freuen, weil ich weiß, dass ich dann meine Aufgabe erfülle. Das Ziel ist, noch einmal, nicht ganz gleich wie der andere zu sein, sondern mich selbst





ganz zu geben, ungeachtet der Tatsache, wie viel sie gibt oder nicht gibt (auch wenn sie so viel von sich gibt, dass es schwierig für mich wäre, je mehr zu geben).

Es gibt einen bekannten Spruch, der besagt, dass eine Ehe auf 100/100 beruhen sollte, nicht auf 50/50. Es ist wahr, dass 100/100 besser ist als 50/50, aber trotzdem ist 100/100 nicht gerecht aufgeteilt. Hundert Prozent eines Apfels ist nicht dasselbe wie hundert Prozent einer Orange. Der selbstloseste Apfel kann sich nicht in eine Orange verwandeln, er kann nur sein was er ist, und das ist alles, was er geben kann. Hundert Prozent Ehemann ist nicht dasselbe wie hundert Prozent Ehefrau. Das heißt nicht, dass eines weniger wert ist.

Ich glaube, dass viel ehelicher Unfriede aus dieser Tatsache erwächst. Ein Mann mag vielleicht nahe hundert Prozent von sich geben, aber er hat dies nicht auf die gleiche Art und Weise und im selben Bereich wie sie getan, also könnte

die Frau denken, dass er beinahe nichts gegeben hat. Die Ehefrau weiß nicht, was es bedeutet, der Mann im Haus zu sein, die speziellen Belastungen und Herausforderungen zu tragen, die mit der Berufung eines Mannes einher gehen, also beurteilt sie ihn und seinen Beitrag unter falschen Gesichtspunkten. Der Mann tut dasselbe, wenn es um seine Frau geht, und beide merken nicht, dass der jeweils andere sein Kreuz so trägt, wie es ihm selbst ganz entspricht. Sie geben beide etwas Unterschiedliches und füllen eine Rolle, die der andere nicht erfüllen kann.

Und außerdem, ganz klar, ist die Formel 100/100 unmöglich. Niemand gibt je immer hundert Prozent. Sogar die besten Ehen sind wahrscheinlich mehr 87/82, 74/83, oder so ungefähr. Der Punkt ist: dein Ehepartner könnte natürlich weniger geben als du. Oder mehr. Die statistische Möglichkeit, dass ihr genau gleich viel gebt, ist sehr gering, aber wen kümmert's?

In jedem Moment, den wir damit

verbringen zu berechnen, wie groß der Beitrag unseres Partners ist, geben wir nur uns selbst. Wir füttern unser Ego und unsere Anspruchshaltung, und während wir das tun, sinkt unsere eigene Zahl von 86 auf 83, von 72 auf 61 und es dauert nicht lange, bis wir in eine Wohnung ziehen und darum streiten, wer den Hund behalten darf. In Wahrheit ist die "gerechte Aufteilung" ein Fall für Scheidung, nicht für die Ehe. Sie ist etwas, worüber man sich Gedanken macht, wenn man sich trennt, sie ist das Ziel unserer Anhörungen. Obwohl ironischer Weise das Ergebnis meistens noch ungerechter ist, als die Ehe selbst je gewesen ist.

Die Ehe hat ein transzendenteres Ziel. Sie nährt sich aus Liebe und Opfer. Gerechte Aufteilung hat nichts damit zu tun.

Übersetzung von Linda Noé (Quelle: www.kath.net, 13. November 2017)

# Wofür kämpfen wir, wofür steh'n wir ein?

Vier Ordensmänner, ein Auto, eine Mission. Durch das Morgengrauen geht die Fahrt Richtung Wien. In der Hauptstadt Österreichs findet an diesem kalten Novembertag der "Marsch fürs Leben" statt. EIN Marsch von vielen wohlgemerkt, denn Wien bildet nur den Schlusspunkt in einer Reihe von sieben Städten. Seit Ende Oktober gingen auf Initiative der "Jugend für das Leben" österreichweit über 2.000 Menschen für das ungeborene Leben auf die Straße. Auch wir SJM'ler wollten dabei sein!

#### VON

#### FRATER STIJN PEETERS SJM

or dem eigentlichen Marsch wurde in der Franziskanerkirche eine heilige Messe von Weihbischof Franz Scharl (Erzdiözese Wien) zelebriert. Der Bischof erwähnte in seiner Begrüßung, dass wir bei diesem Marsch reichlich unter blaugekleidetem Schutz stehen würden. Dass er damit die draußen bereits zahlreich anwesende Polizei meinte und nicht die Muttergottes, wurde mir erst einige Minuten später bewusst. In der Predigt ermutigte der Bischof die Anwesenden, es sich zur Haltung zu machen, nicht in der Sakristei zu bleiben. "Das darf nur der Messner, der gehört dahin. Aber wir sind nicht alle Messner!" Wir sollen aus der Kirche hinausgehen, in die Welt hinein, um Zeugnis abzulegen und um uns einzusetzen für jedes menschliche Leben, unabhängig von seinem Entwicklungsstand. Und das genau machten wir im Anschluss an die heilige Messe.

Auf dem Platz vor der Kirche fand zuerst noch eine kurze Standkundgebung statt. Geschätzt (denn offiziell geführte Statistik gibt es in diesem Bereich nicht) werden in Osterreich jedes Jahr etwa 35.000 Kinder abgetrieben. Das wäre mehr als die Hälfte der Einwohner von Städten wie St. Pölten oder Passau. Für die Initiatoren der Jugend für das Leben ist klar: Abtreibung ist ein Akt unterlassener Hilfeleistung. Kein Mensch würde von sich aus sagen, Abtreibung sei etwas in sich Gutes. Viele Frauen realisieren ganz genau, dass ihr Kind bei diesem Eingriff stirbt. Dennoch sehen viele keinen anderen Weg mehr, um aus ihrer als Not empfundenen Situation herauszukommen. In der Gesellschaft fehlt oft ein Bewusstsein für die schwierige Lage, in welcher sich eine Frau in einer überraschenden Schwangerschaft befinden kann. Und genau hier soll sich das Denken der Menschen ändern. Wir brauchen eine Kultur, in der jedes Baby geboren werden kann und darf, in der jede Schwangere ihr Kind bejahen und zur Welt bringen kann, in der das menschliche Leben wertgeschätzt wird von Anfang an.

Die Nationalratsabgeordnete Gudrun Kugler wies noch darauf hin, dass es ein Recht auf Rede- und Demonstrationsfreiheit gibt, und dass wir das auch nutzen sollen - solange es uns möglich ist. Sie unterstrich diesen Aufruf mit einem aktuellen Beispiel: Bei einer Debatte über das Thema "Pro und contra Gender" an der Wiener Technischen Universität wurden die Reden der Gendergegner systematisch durch Rufen und Pfeifen gestört. Sogar der Feueralarm wurde eingeschaltet und die automatisch gesteuerten Fenster schienen ein eigenes Leben zu führen, so dass Feuerwehr und Polizei zur Kontrolle vorbeikamen, was für den Ablauf der Diskussion nicht wirklich fördernd war. Wenn wir nicht mehr über be-





stimmte Themen reden dürfen, dann ist klar, dass es nur noch um Ideologie geht.

Über 500 vor allem junge Menschen zogen gemeinsam durch die Innenstadt Wiens. Ihre Botschaft: jedes Leben ist lebenswert! Wir sind froh und dankbar, dass wir leben und wir lassen diese Freude gerne allen Menschen zukommen. Deshalb war unser Marsch auch eine "lebendige" Aktion! Mit Musik, Luftballons und farbigen Plakaten wurde die Aufmerksamkeit der Vorbeigehenden auf unseren Marsch gelenkt. Reaktionen blieben selbstverständlich nicht aus: Neben "Die sind für die Frauen, das ist schon mal gut!", gab es auch diejenigen, die uns mit finsterer Miene und hysterischem Geschrei verjagen wollten. Was macht man in so einem Fall? Man fängt an zu singen! Während wir über den Wiener Ring zogen, klang es nach der Melodie aus dem Film Die Tribute von Panem aus allen Kehlen:

Warum, warum marschieren wir heut? Warum, warum, geh'n wir durch die Stadt?

Wofür kämpfen wir, wofür steh'n wir ein? Wir kämpfen für die Ungebornen hier!

Am Schluss der Kundgebung wurden wir herzlich zu einer Agape in dem schönen Refektorium des Franziskanerklosters eingeladen, wo bei einem Brot und einem Teller Gulasch auf einen gelungenen Marsch zurückgeblickt werden konnte und neue Kontakte in gemeinsamer Sache geknüpft wurden. In einer Welt, wo Abtreibung zu einem regelrechten Geschäft geworden ist, wo eine Abtreibung für viele Menschen ganz normal ist, ist es ermutigend zu sehen, wenn viele Menschen Widerstand leisten und sich für das Gute einsetzen.

Als SJM'ler waren wir nicht die einzigen Ordensleute bei dem Marsch, auch verschiedene andere Ordensgemeinschaften waren vertreten. In

Nachahmung unseres im vergangenen Sommer verstorbenen Mitbruders Pater Otto Maier SJM treten auch wir als jüngere SJM-Generation für den Schutz des menschlichen Lebens ein. Denn die Kirche, so der hl. Johannes Paul II., "ist fest überzeugt, dass das menschliche Leben, auch das schwache und leidende, immer ein herrliches Geschenk der göttlichen Güte ist. Gegen Pessimismus und Egoismus, die die Welt verdunkeln, steht die Kirche auf der Seite des Lebens; in jedem menschlichen Leben weiß sie den Glanz jenes "Ja", jenes "Amen" zu entdecken, das Christus selbst ist (Vgl. 2 Kor 1,19; Offb 3,14). Dem "Nein", das in die Welt einbricht und einwirkt, setzt sie dieses lebendige "Ja" entgegen und verteidigt so den Menschen und die Welt vor denen, die das Leben bekämpfen und ersticken." (Enzyklika Familiaris Consortio, Nr.30)





#### Im Gesicht aller Kinder ist das Lächeln des göttlichen Kindes

aus Pfadfinder Mariens, Nr. 25, 4. Quartal 1988

#### VON P. ANDREAS HÖNISCH SJM

#### "Gefordert ist Kindlichkeit!"

In einem alten schlesischen Weihnachtslied heißt es: "O du liebes Jesuskind, lass dich vielmals grüßen! Alle Kinder, die hier sind, fallen dir zu Füßen. All um deine Liebe bitten, die so viel für uns gelitten; schenk uns deine Liebe, schenk uns deine Liebe!" Es gab eine Zeit, da in den Pfarrkirchen Schlesiens zur Weihnachtszeit Hunderte von Kindern die Kirche füllten und anlässlich der Andacht des "Kindheit-Jesu-Vereins" vor der Krippe mit solcher Innigkeit dieses oben erwähnte Lied sangen, um danach ihr Opfer für die Weltmission, und zwar besonders für die Heidenkinder, zu spenden, dass den Erwachsenen, die Zeugen solcher Kindheit-Jesu-Andachten waren, vor Rührung die Tränen kommen konnten. Wir wissen, dass diese Zeiten leider vorbei sind und dass es nur noch ganz selten Kirchen gibt, in denen bei einer Nachmittagsandacht die vielen Kinder keinen Platz mehr fänden, da so viele gekommen sind. Mit den Kindern, die nicht mehr angeleitet werden zur Kirche zu gehen, ist auch die Andacht zum göttlichen Kind, zu Jesus, weitgehend geschwunden. Und ich fürchte, dass mit dieser unseligen Entwicklung auch etwas anderes mehr und mehr aus dem Herzen und dem Gemüt vieler Menschen geschwunden ist: der Begriff der Kindlichkeit. Wenn das göttliche Kind, von dem alle menschliche Kindheit ihren eigentlichen Glanz erhält, nicht

mehr Mittelpunkt unserer innigsten Liebe und Verehrung ist, steht es auch um die eigene Kindlichkeit schlecht, aber auch um die Kinder überhaupt. In dem Maße, in dem der Schöpfer geliebt wird, wird man auch die Menschen, die Geschöpfe Gottes, lieben. In dem Maße, in dem man das göttliche Kind liebt, wird man auch die Kinder lieben. Dies hängt beides miteinander ganz eng zusammen. Man kann nicht das eine vernachlässigen und das andere schützen oder umgekehrt. Kindlichkeit ist eine solch wichtige Grundhaltung der Seele, dass Jesus den Eintritt in das Himmelreich von ihr abhängig macht: "Wenn ihr euch nicht bekehrt und werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich eingehen!" (Mt 18,3).

Fragen wir nach den Merkmalen der Kindlichkeit, so wird die Antwort sein: es sind die Eigenschaften, die normalerweise einem kleinen Kind eigen sind. Wenn nun ein Erwachsener diese Eigenschaften besitzen muss, um ins Himmelreich eingehen zu können, so ist es selbstverständlich klar, dass er sie als Erwachsener besitzt. Er darf nicht den Versuch unternehmen, sein Lebensalter künstlich zurückzuschrauben. Das wäre kindisch; und dies wäre kein Gütezeichen, mit dem man sich den Eintritt ins Himmelreich erkaufen könnte. Gefordert ist Kindlichkeit!

Welches sind nun aber die herausragenden Eigenschaften eines Kindes? Ich will nur vier nennen, obwohl es noch mehr gibt:

- 1. Ein Kind ist klein
- 2. Ein Kind ist demütig
- 3. Ein Kind ist rein
- 4. Ein Kind ist voller Erwartung

#### 1. Ein Kind ist klein

Dieser Punkt ist von alleine klar und braucht nicht erläutert zu werden. Ein Erwachsener muss aber wissen, dass er vor Gott noch viel kleiner ist als ein kleines Kind vor Vater und Mutter, die ja viel größer sind als es.

#### 2. Ein Kind ist demütig

Die kindliche Demut ist noch keine erworbene Tugend, sondern ein natürliches Geschenk des Schöpfers. Ein Kind weiß, dass es von Vater und Mutter abhängt. Das ist die Wahrheit seines kindlichen Lebens. Wollte es sich anders benehmen, würde es lächerlich wirken. So wirkt der Erwachsene lächerlich, wenn er meint, ohne seinen Schöpfer auszukommen. Für ein 2-jähriges Kind wäre es unter Umständen tödlich, wenn es davonlaufen würde, um sich selbständig zu machen. So ist es lebensgefährlich für den Erwachsenen, wenn er von seinem Schöpfer wegläuft. Er gefährdet massiv sein ewiges Heil.

#### 3. Ein Kind ist rein

Ein Kind kann sich Hände und Knie schmutzig machen, es kann auch die Windeln nass machen. Aber dies alles befleckt nicht die Seele des kleinen Kindes. Auch hier gilt, was von der Demut des Kindes gilt: die Reinheit ist noch nicht erworbene Tugend,



12



sondern von Gott geschenkte natürliche Herzensreinheit. Mit anderen Worten ausgedrückt: ein Kind ist noch nicht in der Bosheit erfahren und bewandert. Von ihm heißt es noch nicht, wie nach dem Sündenfall im Paradies: "Da gingen ihnen die Augen auf." (Gen 3,7) Wenn ein Erwachsener in diesem Punkt wieder kindlich werden will, muss er grundsätzlich von der Sünde lassen! Und er muss Gott bitten, dass er ihm die Augen des Herzens wieder lauter und frei von Bosheit machen möge und dass er ihm die durch die Sünde beschmutzte und angeschlagene Phantasie reinigen möge, so dass der Mensch wieder die Fröhlichkeit und Unbefangenheit erlangt, welche ein Kind zunächst natürlicherweise besitzt.

#### 4. Ein Kind ist voller Erwartung

Man kann einem kleinen Kind mit ganz kleinen Dingen Freude bereiten. Die Augen eines kleinen Kindes sind immer voller Erwartung, weil es ja einmal groß werden will. Will ein Erwachsener auch in dieser Hinsicht wieder Kind werden, muss er die müde Resignation und die Grauen erregende Erwartungslosigkeit restlos begraben und wieder von der Erwartung der Wiederkunft Christi in Herrlichkeit zu leben beginnen! O Christ unserer Tage, wo bleibt deine Erwartung!? Wenn du dich nicht mehr vom Christkind in der Ewigkeit überraschen lassen willst und wenn du dich auf diese göttliche Überraschung nicht freuen kannst wie ein Kind unterm Weihnachtsbaum, dann bist du der traurigste Mensch der Erde und wirst keinen einzigen Heiden zu Christus führen!

Dies ist die Botschaft des Christkindes und seiner heiligen Mutter Maria. Lieben wir deshalb das Christkind und alle Kinder dieser Erde mit großer Hingabe und Opferbereitschaft. Das Antlitz der Kinder ist noch nicht von der Sünde getrübt. Das unendlich gütige Lächeln des göttlichen Kindes drückt sich in den Kindern aus. Und wie die Gottesmutter das göttliche Kind geliebt hat, so liebt sie auch alle Kinder, die noch nicht von der Sünde entstellt sind.

#### Der lohnenswerte Dienst an den Kindern

Dieser Weihnachtsbrief wäre unvollständig, würde ich nicht auch noch die oben zitierte Stelle aus dem Neuen Testament zu Ende zitieren würde. Es steht dort:

"Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf. Wer aber einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt (also Anlass zur Sünde), für den wäre es besser, es würde ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er würde in die Tiefe des Meeres versenkt werden." (Mt 18,5-6)

Der erste Teil dieses zweiten Zitates soll all die trösten, die sich ein Leben lang abrackern, um Kinderseelen zu Gott zu führen. Er soll all denen Mut machen, die trotz der Kinderfeindlichkeit unserer Tage und trotz des Massenmordes an Kindern im Schoße

ihrer Mütter sich über jedes Kind freuen, welches der Herrgott ihrer Ehe schenkt und die mit heiligem Schauder davor zurückschrecken, an Abtreibung auch nur zu denken, geschweige sie auszuführen. Dieser Satz soll auch all denen Mut machen - Laien wie Priestern -, die seit Jahren nicht müde werden, sich zum Anwalt der Kinder im Mutterleib zu machen und die sicher schon vielen kleinen Kindern das Leben gerettet haben!

Dieser Satz soll auch allen Führern und Führerinnen der Katholischen Pfadfinderschaft Europas Mut und Ausdauer verleihen, die trotz von Jahr zu Jahr sich verschlechternder Verhältnisse ihre Arbeit in den Trupps, Gilden, Sippen und Meuten nicht abbrechen, sondern sich um jeden einzelnen der ihnen anvertrauten jungen Menschen mühen, damit das Licht des Glaubens in ihnen nicht erlischt, sondern immer strahlender leuchtet. Dieser Satz soll allen Eltern Mut machen, welche vor den Mühsalen einer christlichen Erziehung ihrer Kinder nicht zurückschrecken, obwohl sie sich manchmal ganz verlassen vorkommen und oft nicht einmal Unterstützung von Priestern und Religionslehrern erhalten, so dass das Elternhaus ganz allein die Katechese übernehmen muss.

Der zweite Teil des oben zitierten Ausspruches unseres Herrn Jesus Christus aber bedeutet ein furchtbares Gericht für all die, die nicht aufhören wollen, an der Massenverführung der Kinder und Jugendlichen weiter zu arbeiten, wie wir sie heute erleben.



#### Wüstenfahrt als Härtetest für den Körper und

aus Pfadfinder Mariens, Nr. 37, 4. Quartal 1991

#### VON P. ANDREAS HÖNISCH SJM

s hat schon manchen Bericht über meine Wüstenfahrten ✓gegeben, welche ich mit Pfadfindern unternommen habe. Ich will erneut zur Feder greifen und einiges von der diesjährigen Saharafahrt festhalten. Keine Fahrt gleicht der anderen. Jedes Mal erlebt man neue Überraschungen.

Also fange ich am besten von vorne an: Ein paar Rover, das ist der Name für ältere Pfadfinder ab 17 Jahren, vom Bodensee hatten mich breitgeschlagen, mit ihnen im Sommer in die Wüste zu fahren. Zunächst gebe ich mir den Anschein, als ob solch ein Ansinnen für mich sehr unangenehm sei. Aber jeder, der mich kennt, weiß, dass mein Zögern nur die Wichtigkeit einer solchen Wüstendurchquerung unterstreichen soll. In Wirklichkeit fahre ich viel zu gern in die Wüste. Da ich es mir aber als Priester nicht erlauben kann, "einfach so" wie ein Tourist in der Sahara Urlaub zu machen, ist es mir gar nicht so unlieb, wenn Pfadfindergruppen für ihre Afrikafahrt einen Priester suchen, der die Seelsorge übernimmt: tägliche heilige Messe, Beichtgelegenheit, geistliche Vorträge und so weiter. Ohne Priester nach Algerien zu fahren, kann bedeuten, 3 oder 4 Wochen lang ohne das heilige Messopfer leben zu müssen. Dies aber wäre ein solcher Mangel, dass ihn die sonstigen Vorteile einer Wüstenfahrt nicht aufwiegen könnten. Bliebe vorab nur zu klären, ob es denjenigen Leuten wirklich gut tut und in mancher Hinsicht zum Vorteil gereicht, wenn sie sich auf eine solche abenteuerliche Fahrt begeben. Ich bin überzeugt, dass der Nutzen sehr groß ist. Abgesehen davon, dass jede größere Reise einem Menschen neue Eindrücke vermittelt und viel Gutes zur Bildung beitragen kann, so gibt es doch bei einer Durchquerung der Wüste einige ganz besondere Vorteile, die nicht zu übersehen sind. Ich will hier nur zwei nennen, obwohl es noch weit mehr gibt.

1. Eine Wüstenfahrt mit ganz normalen Autos, also ohne 4-Rad-Antrieb, ohne eingebautem Kühlschrank, ohne Klimaanlage und so weiter, ist eine große Strapaze. Man kommt sehr schnell an die Grenze seiner eigenen Kräfte. Dies macht normalerweise einen Menschen demütig. Er merkt auf einmal handgreiflich, dass er allein nicht alles, was er gern möchte, zustande bringen kann. Dies zu erfahren und nicht nur zu wissen ist ein großer Vorteil in der Erziehung. Demut ist das Gegenteil von Stolz. Das Ausgeliefertsein an Naturgewalten, die man nicht selber steuern kann, ist heilsam. Ein Sandsturm, ein Wolkenbruch, Erschöpfung, Durst, Dauerdurchfall - dies alles ist zwar unangenehm, aber es wirkt zugleich wie Medizin. Der junge Mensch fängt auf einmal an, über vieles Nützliche nachzudenken. Die Oberflächlichkeit und auch die Illusion, über alles mitreden zu können und zu müssen, werden ihm schrittweise genommen, und es ziehen Tiefe und Stille in die Seele ein. Wer schon unten in der Wüste war und die oben angedeuteten Gefahren und Beschwernisse erlebt hat, weiß genau, wovon ich rede.

2. Die Wüste bietet keine modernen Ablenkungen an. Das tägliche Leben und manchmal auch das Überleben reduzieren sich auf ein paar notwendige Dinge. Wer unten war, ist erstaunt darüber, mit wie wenig der Mensch



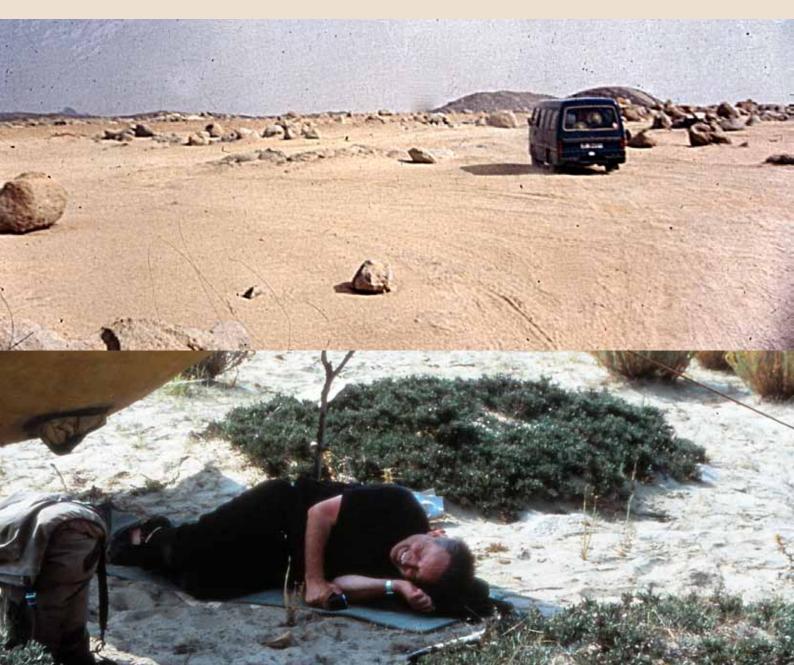




auskommen kann und - man staune - sogar sehr zufrieden ist! Man findet Einsamkeit in der Wüste. Vor allem in den herrlichen Nächten unter dem Sternenhimmel, wie man ihn hier nicht kennt, ist die Seele ganz allein mit ihrem Schöpfer.

Kein Telefon klingelt, kein Fernseher läuft, es gibt nur die unermessliche Weite und die Geborgenheit in demjenigen, welcher all die Herrlichkeiten der Wüste erschaffen hat. Das Sich - Verlieren - Dürfen in Gott wird einem in der Wüste sehr leicht gemacht, vorausgesetzt, dass man gläubig ist. Wer in der rechten Absicht, das bedeutet zum Lobe Gottes, eine solche Fahrt unternimmt, kommt zum Positiven verändert aus der Wüste zurück.

Durch diese grundsätzlichen Erwägungen wollte ich meine Teilnahme an der Saharafahrt nur ein wenig gerechtfertigt haben. Übrigens habe ich die Fahrtengruppe nicht nur als Priester begleitet. Es fiel mir auch die "weltliche" Verantwortung der diesjährigen Afrikafahrt zu. Die Pfadfinder kennen mich und wissen, dass ich sehr oft unten in der Wüste war und mich deshalb sehr gut zurechtfinde. Ich pflege zwar nach jeder Fahrt zu sagen: "Dies war jetzt wirklich meine letzte Wüstenfahrt!" Aber kurz danach stellt es sich heraus, dass es doch wieder nur die vorletzte Fahrt war. Dies geht jetzt schon viele Jahre so. Für das Jahr 1993 bestürmt man mich schon wieder zu solch einer "letzten" Fahrt. Nun komme ich aber endlich zu ein paar besonderen Streiflichtern der diesjährigen Saharafahrt. Ich greife die Dinge heraus, von denen ich meine, dass sie den Leser interessieren werden. Mitten in die Planung der Afrikafahrt fiel der Golfkrieg. Was lag näher, als mir dringend zu raten, die Fahrt ausfallen zu lassen. Dagegen sträubte sich mein angeborener Dickkopf, und ich gab die Weisung aus: "Erst einmal warten. Vielleicht geht der Krieg bald vorüber. Dann können wir immer noch sehen." So kam es auch. Der schaurige Krieg ging zum Glück bald vorüber und die Vorbereitungen zur Saharafahrt liefen weiter. Kurz bevor wir losfahren wollten, ging die Nachricht vom drohenden Bürgerkrieg in Algerien durch die Medien. Panzer rollten in Algier durch die Straßen, es wurde geschossen. Jetzt endlich hätte es doch so weit sein müssen, so mahnten ängstliche Gemüter, dass man die Fahrt ausfallen ließe. Doch so schnell geben Pfadfinder nicht auf. Ich klemme mich ans Telefon und rufe der Reihe nach die



Algerische Botschaft in Bonn, eine Pfarrei in Algier und das Trappistenkloster im Atlasgebirge bei Medea an, um zu erfahren, wie es in Algerien selbst bestellt sei, und ob es ratsam sei, die Fahrt anzutreten. Die Bonner Botschaft sagte mir, sie geben keinen Rat, ich müsse dies selber entscheiden; natürlich sei es erlaubt, hinunterzufahren. Ein Pfarrer aus Algier meinte, im Augenblick sei es relativ ruhig. Ich solle halt immer die Nachrichten in Deutschland abhören. Wenn es sich nicht verschlimmere, könne man ruhig fahren. Im Trappistenkloster gab mir der Pater per Telefon ähnliche Auskunft. - Also, warum noch zögern!?

Mitte Juli begaben wir uns dann trotz vor Angst schwitzender Väter, Mütter und Freunde auf die große Fahrt. Die Wahrheit ist, dass ich selten auf einer Saharafahrt durch Algerien so sicher gewesen bin wie in diesem Jahr. Alle paar Stunden, bisweilen auch öfter, wurde man von Polizeikontrollen und von Soldaten auf der Straße gestoppt und kontrolliert. Aber die mit schweren Maschinenpistolen bewaffneten Diener des Vaterlandes waren uns sehr wohlgesonnen. Wir fühlten uns von ihnen in keiner Weise bedroht, vielmehr muss man gerechterweise sagen, dass sie viel zu unserem Schutz und unserer Sicherheit beitrugen.

Vielleicht war der drohende Bürgerkrieg die Ursache, vielleicht der eben erst zu Ende gegangene Golfkrieg, vielleicht waren es auch ganz andere Gründe, Tatsache ist aber, dass wir schon lange nicht mehr so viel wohltuende Einsamkeit auf den Pisten der Sahara erlebt haben wie in diesem Jahr.

Man hätte sich stundenlang auf die Straße legen können, um zu schlafen, man wäre so schnell von keinem Auto überfahren worden. Noch zwei Jahre vorher beklagten sich Wüstenfahrer bei mir über den Mangel an Einsamkeit: es führen zu viele Autos. In diesem Jahr war es fast so wie in den Anfängen meiner Saharafahrten vor über 20 Jahren: oft über viele Stunden hin kein einziges Auto. Die Reaktionen auf solch eine Einsamkeit sind

unterschiedlich: Die einen bekommen Zustände, die anderen jubeln vor Freude darüber, das wiedergefunden zu haben, was in Europa verloren ging.

Noch etwas anderes scheint mir erwähnenswert. Ich schreibe es nicht nur für die vielen Freunde der KPE, die sich ja unter den Lesern von *Pfadfinder Mariens* befinden, sondern diesmal auch in besonderer Weise für die Pfadfinder selbst: noch nie habe ich so auffallend erfahren dürfen, was für ein Vorteil es ist, in anständiger Pfadfindertracht als fröhliche und ungezwungene, aber zugleich disziplinierte Gruppe durch die Welt zu ziehen.

Wir kamen am Grenzübergang von Marokko nach Algerien an. Wir wollten bei Oujda algerischen Boden betreten. Eine unübersehbare Menge von Menschen und Fahrzeugen staute sich an den Schaltern. Wer den von Menschenhand erfundenen Papierkrieg kennt, der erforderlich ist, um ins nächste Land zu kommen, der ahnt, was auf uns zukommen musste. Später haben uns Freunde, die wir zufällig auf der Assekrempiste trafen, erzählt, dass sie geschlagene 24 Stunden - Ihr habt euch nicht verlesen also 24 Stunden stehen mussten, bis sie schließlich alle Formalitäten erledigt hatten. Steht einmal 24 Stunden in Staub, Hitze und voller Durst und ohne hinreichende sanitäre Anlagen! Wie aber ist es uns ergangen? Ein Grenzpolizist sah unsere Pfadfindergruppe, winkte uns heraus aus der Schlange und übernahm für uns einen Teil der Formalitäten. Ein anderer höherer Beamter kam auf mich zu, grüßte mit der Linken, wie es bei Pfadfindern üblich ist, und stellte sich als ehemaliger Feldmeister vor. Um zu beweisen, dass dies auch stimme, sagte er vor mir das Pfadfindergesetz auf. Die beiden Beamten begleiteten unseren Grenzübergang, der wegen des Krieges sehr streng gehandhabt wird, für uns aber äußerst human durchgeführt wurde. Nach einigen Stunden konnten wir nach Algerien hinein rol-

Am südlichsten Punkt unserer Reise, in Tamanrasset, passierte uns etwas

Ähnliches: Als wir wegen einer schweren Autopanne nicht mehr zur Einsiedelei Charles de Foucaulds auf den Assekrem hinaufkommen konnten, verhalf uns ein Araber, der uns sofort als Pfadfinder erkannte, ganz schnell mitten in der Wüste zu zwei Landrovern, mit deren Hilfe dann der Assekrem bewältigt werden konnte.

Und als gegen Ende der Fahrt ein Pfadfinder so krank wurde, dass er sich ständig übergeben musste, so dass wir das nächste Krankenhaus in einer Oasenstadt aufsuchten, versorgte man Stefan dermaßen freundlich und gut, dass er bald wiederhergestellt war. Gefragt nach den Kosten, schüttelten die Ärzte nur den Kopf. Vor Jahren war mir mitten in der Wüste schon einmal dasselbe mit einem anderen Jungen passiert: beste Krankenhausbehandlung, modernstes Einzelzimmer in einer der ärmsten und heißesten Städte der Welt in Ain Salah, und am Ende kostete es uns Ausländer keinen Pfennig. Ich fühle mich verpflichtet, dies niederzuschreiben. In beiden Fällen hatte ich am Ende den Ärzten gesagt: "Dies will ich in meinem Heimatland weitererzählen!" Vielleicht trägt es dazu bei, den Ausländerhass geringer werden zu lassen. Man muss einmal die algerische Gastfreundschaft erlebt haben. Sie kann überwältigend sein. Eine befreundete arabische Familie im Atlasgebirge hat unsere gesamte Fahrtenmannschaft zwei Tage lang verwöhnt. Die Pfadfinder kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Und manch einer mag sich gefragt haben, was wohl in Deutschland die Menschen täten, wenn plötzlich 12 junge arabische Erwachsene zu ihnen kä-

Übrigens hätte ich beinahe etwas ganz Wichtiges vergessen: Dass es uns an den Grenzübergängen so gut ging, an einem mussten wir den Zollbeamten sogar Pfadfinderlieder vorsingen, schreiben wir seit langem der Fürbitte des heiligen Matthäus zu, einstmals Zöllner und dann Apostel und Evangelist. Mehrere Votivmessen hatten wir zu seiner Ehre gefeiert! *Deo gratias!* 





#### **VON P. DANIEL ARTMEYER SJM**

Nachdem seit einiger Zeit bekannt ist, dass Pater Stefan Würges ab Dezember als vierter Mitbruder unsere Kommunität in Belgien verstärken würde, bekamen wir doch die ein oder andere skeptische Bemerkung zu hören. "Was macht ihr da oben eigentlich, dass Ihr jetzt mit vier SJM 'lern dort tätig seid. Lohnt sich der Aufwand überhaupt?" Die Antwort darauf ist ein deutliches: "Ja, der Einsatz hier lohnt sich, denn in Maleizen tut sich was!"

Wie viele von Ihnen wissen, haben wir das Apostolat in Maleizen (bei Brüssel) nicht aus dem Nichts aufgebaut. Bereits seit dem Jahr 1997 hat sich hier unter der geistlichen Leitung von Pastor Emiel Herroelen, einem idealistisch gesinnten Ruhestandsgeistlichen, ein geistliches Zentrum entwickelt. Alt und krank musste dieser das Haus 2009 verlassen. Seit Sommer 2012 dürfen wir sein Werk weiterführen. 20 Jahre "Het Oude Klooster Maleizen" und 5 Jahre SJM in Maleizen waren für

uns Grund genug, dieses Jubiläum festlich zu begehen.

Die Feierlichkeiten wurden mit der Vesper am Samstagabend eröffnet. Es folgte ein Konzert. Aufgeführt wurde das *Stabat Mater* von Giovanni Battista Pergolesi. Über hundert Zuhörer füllten die Kapelle, wie auch den Festsaal zum anschließenden Empfang. Hier sah man nicht nur bekannte Gesichter, die Sängerinnen hatten auch am Konservatorium fleißig die Werbetrommel gerührt. Und so fand ich mich plötzlich im Gespräch mit einem ungetauften Emigranten aus Hamburg, der nicht genug über unsere für ihn doch recht seltsame Lebensweise erfahren konnte.

Der Sonntag wurde mit einer feierlichen Festmesse eröffnet. Das Jubiläum lockte auch alte Freunde, Bekannte und Pfarrkinder von Pastor Herroelen zurück nach Maleizen. Nach der heiligen Messe wurde im Festsaal das Mittagessen serviert: *Vol-au-Vent mit Fritten* –





flämischer geht es nicht! Nach Kaffee und Kuchen erwartete die Gäste am Nachmittag eine Vortragsreihe über die "Neuevangelisierung", wofür wir als Referenten drei Priester und einen Philosophieprofessor gewinnen konnten. Stephane Mercier ermunterte die Zuhörer, keine Angst vor der Argumentation zu haben. Mit praktischen Beispielen und dem nötigen Humor entlarvte er die Unlogik so mancher weit verbreiteter Denkmuster. Karlo Tyberghien, Programmdirektor von Radio Maria Belgien, stellte danach das Radio als Medium der Evangelisierung vor. Der dritte Referent war Filip De Rycke, Regens vom Priesterseminar des Bistums Hertogenbosch in den Niederlanden und Leiter des katholischen Verlages Betsaida. Aufgrund des relativ kleinen Sprachraumes ist die Herausgabe von theologischen und geistlichen Büchern auf Niederländisch keine Selbstverständlichkeit. Die Branche ist auf ehrenamtliche Übersetzer und Mitarbeiter





angewiesen. Doch die Mühe lohnt sich: das Interesse und die Verkaufszahlen steigen. Als letzten Sprecher begrüßten wir Pfarrer Andy Penne, der genauso wie Filip De Rycke ein "Zögling" von Pastor Herroelen ist. Aufgrund des Rückganges der religiösen Praxis in Belgien sind viele Pfarrer entmutigt und fühlen sich hilflos. Statt zu resignieren, hat sich Pastor Penne Gedanken darüber gemacht, wie er die Menschen heute erreichen kann. Bei seinem Vortrag berichtete er unter anderem von seinem Facebook-Apostolat und seinem Youtube-Katechese-Kanal. Die gemeinsame Botschaft der vier Referenten an die Gläubigen lautete: Die Neuevangelisierung geht jeden an und die Möglichkeiten sind vielfältig!

Diesem Anliegen verschreibt sich auch die SJM in Belgien. Darum wollen wir in unserem Haus in Maleizen möglichst vielen religiösen Gruppen und Bewegungen unsere materiellen



und geistlichen Möglichkeiten anbieten. Neben unseren eigenen Initiativen gibt es daher auch mehr und mehr Gruppen, die unser Kloster aufsuchen; sei es wegen der vielfältigen Möglichkeiten die das Haus bietet, sei es um unsere priesterlichen Dienste in Anspruch zu nehmen oder einfach auch nur der geistlichen Atmosphäre wegen.

Unsere eigenen Werke vor Ort reichen von der täglichen Liturgie, über regelmäßige Anbetung, Einkehrtage für Familien, Fatimafeiern und halbjährlich stattfindende Exerzitien bis hin zu unseren zwei Pfadfindergruppen (KSA), der Pater-Pio-Gebetsgruppe, Wallfahrten und Katechesen. Hinzu kommen auswärtige Aufgaben wie die Pfarrseelsorge, heilige Messen

für Studenten oder Gebetsgruppen. Eine unserer liebsten "Außenstationen" ist eine Kapelle in Niel-bij-As nahe der deutschen Grenze. Ein alter Jesuit – Karel Van Isacker, den Pater Hönisch gut kannte – hatte diese Kapelle für die hl. Messe in der *forma extraordinaria* gegründet. Schon zu seinen Lebzeiten haben Priester der SJM immer wieder Pater Van Isacker unterstützt. Seit knapp zwei Jahren blüht die "Gemeinde" wieder auf. In der Katechese nach der Sonntagsmesse haben wir oft 10-15 Kinder.

Zu diesen Werken von uns SJM-Patres kommen nun weitere eigenständige Gruppen, Bewegungen und Initiativen dazu, die wir als Priester und Kuraten von unserer Niederlassung im Kloster Maleizen aus unterstützen. Hier wäre z.B. die Sint-Ignatius-Schule zu nennen. Diese Privatschule - eine Initiative, die sowohl rechtlich als auch finanziell von unserem Orden unabhängig ist und von engagierten Eltern getragen wird, ist seit ca. zwei Jahren im gleichen Gebäude wie unsere Gemeinschaft untergebracht, nämlich im Kloster Maleizen. Aus diesem Grund wird sie manchmal auch - sachlich inkorrekt - als "unsere Schule" bezeichnet. Gemäß unseren Möglichkeiten begleiten wir dieses Projekt geistlich, wie z.B. durch Feier der Schulmessen, Religionsunterricht, Tätigkeit als geistliche Ratgeber u.ä.

Darüber hinaus sind bei uns regelmäßig Gebetsgruppen und Pfadfindergruppen zu Gast. Ende November haben wir an einem diözesanen Anbetungstag mit durchgehender Beichtgelegenheit teilgenommen. Zu unseren neuesten Engagements zählt eine neue Gruppe der sog. Domus Christiani, einer aus Frankreich stammenden Initiative für Ehepaare zur Heiligung von Ehe und Familie. Vor einigen Wochen füllten für mehrere Tage über 80 Kinder unser Haus. Die belgischen KISI-Kids - eine aus Österreich stammende Initiative, die evangelisiert mit Kindermusicals - hatten sich zu einer Probenwoche bei uns eingemietet. Neben Beichtgelegenheit und Katechese bringen solche Events auch immer einen großen logistischen Aufwand mit sich. Doch wir wurden reichlich entschädigt durch die Aufführung des neu einstudierten Musicals am Ende der Woche. Vor einem zum Bersten gefüllten Festsaal haben sich die "God's singing Kids" wieder einmal nicht lumpen lassen. An Tagen wie diesen wissen wir wieder bewusster, warum wir hier sind: Das Engagement in Flandern lohnt sich!



Fatima und die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens - Teil I

Papst Johannes Paul II. verfasste für den 7. Juni 1981 eigens ein Gebet zur Gottesmutter, einen "Vertrauensakt" wie er es nannte. An diesem Tag jährte sich zum 1550. Mal das Konzil von Ephesus, auf dem die Gottesmutterschaft Mariens feierlich zum Dogma erhoben worden war. Der Papst aber lag noch schwerkrank nach dem überstandenen Attentat vom 13. Mai in der Gemelli-Klinik in Rom. Dorthin hatte er sich die Dokumente über Fatima aus dem Vatikan bringen lassen, war er doch überzeugt, dass es Unsere Liebe Frau von Fatima gewesen war, deren Hand ihn wunderbarerweise vom Tod errettet hatte. Der "Vertrauensakt" an die Gottesmutter wurde in seiner Abwesenheit vollzogen. Er selbst wiederholte diese Weihe an Maria bei seinem Besuch in Fatima am 13. Mai 1982. Was verbindet nun Fatima und die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens?

#### VON P. ROLAND SCHINDELE SJM

#### Ein Blick in die Geschichte

Die Weihe an die Gottesmutter hat ihren Ursprung im Konzil von Ephesus, in dessen Folge zum ersten Mal Kirchen der Gottesmutter geweiht wurden. Aus dieser Zeit stammt auch das älteste Hingabegebet an Maria "Unter deinen Schutz und Schirm". Im Mittelalter waren es verschiedene Ordensgemeinschaften, allen voran die Dominikaner, die die Weihe von Personengruppen und Gemeinschaften pflegten. Vorformen der persönlichen Weihe des einzelnen Gläubigen an Maria fanden sich in dieser Zeit bei einzelnen Mystikern, wie beim hl. Hermann Joseph von Steinfeld (+1225), dem in mystischer Weise eine "geistliche Vermählung mit Maria" geschenkt wurde.

Es dauerte jedoch noch einige Jahrhunderte, bis die Weihe an die Mut-

tergottes durch den hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort (+1716) theologisch und spirituell fundiert, verständlich formuliert und mit großem Eifer verbreitet wurde. Ihm zufolge besteht der Gedanke dieser besonderen Form der Marienfrömmigkeit darin, sich "Maria zu weihen, um durch sie Jesus ganz anzugehören".

Das Grundmotiv, das ihn bei seiner "Vollkommenen Andacht zu Maria" anleitete, war eine glühende Liebe zu Christus. Denn die Heilsgeschichte zeigt uns Maria als die vollkommene Empfängerin und gleichzeitig Vermittlerin des Heiles, das uns in Christus geschenkt wurde. Sie war das Gefäß "voll der Gnade", der Tempel des Heiligen Geistes, frei von jeder Sünde, in dem Gott selbst Wohnung nahm. Zugleich war sie diejenige, auf die die Aussage Jesu in besonderer Weise zugetroffen hat: "Ja, selig sind vielmehr, die das Wort Gottes hören und es

befolgen." (Lk 11,28) Sie hat das Geschenk der Gnade also nicht nur selbst in vollkommener Weise empfangen, sondern auch weitergegeben. Auf dem Höhepunkt ihrer Hingabe unter dem Kreuz wurde sie zur Mutter aller Menschen. So wies der hl. Ludwig die Marienweihe als den vollkommensten und sichersten Weg zu Christus.

Neben der persönlichen Weihe an Maria und ihr Unbeflecktes Herz entwickelte sich im Lauf der Geschichte auch die stellvertretende Weihe anderer Menschen und Völker durch einen rechtmäßigen Verantwortungsträger. Die erste bekannte stellvertretende Weihe an Maria vollzog der hl. Stefan I., König von Ungarn (+1038). Dieser vertraute Maria sein Land an und bestimmte Maria zur "Patrona Hungariae". In Folge der Weltweihe an das Göttliche Herz Jesu durch den sel. Papst Leo XIII. 1899 wurden Bitten laut, diese Weihe in gleicher Weise auch an das Unbefleckte Herz zu vollziehen.



#### Bedeutung der Weihe an das Unbefleckte Herz

Aus diesem kurzen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Weihe an die Gottesmutter und insbesondere an ihr Unbeflecktes Herz werden schon die wichtigsten Merkmale dieser besonderen Form der Marienverehrung deutlich:

 Die Weihe ist mehr als nur ein vertrauensvolles Bittgebet um den besonderen Schutz Mariens. Derjenige, der sich Maria weiht, schenkt sich ihr als seiner himmlischen Mutter. Grignion von Montfort bezeichnet diese Übereignung an Maria mit den drastischen Worten der "Sklavenschaft" gegenüber Maria. Die Weihe an Maria ist so verstanden wirkder vorzüglichste, beste und direkteste Weg für uns Menschen zu Gott.

- Die Übergabe des eigenen Lebens an Maria ist damit richtig verstanden eine Übergabe an Christus durch Maria. Daraus wird deutlich, warum die Marienweihe als eine besondere Art der Tauferneuerung gilt: an der Hand unserer himmlischen Mutter entscheiden wir uns erneut für den Glauben an Christus und gegen die Verlockungen des Bösen.
- Als Weihe an Maria ist in diesem strikten Sinn nur die persönliche Form zu verstehen. Neben dieser entwickelte sich aber auch die stellvertretende Weihe einer Familie, einer Diözese, eines Landes

eines Vaters stellvertretend für seine Familie, des Bischofs für seine Diözese usw.

#### Fatima und das Unbefleckte Herz Mariens

Bereits bei der Engelserscheinung 1916 erhält das Unbefleckte Herz und seine vertrauensvolle Verehrung eine besondere Bedeutung zugewiesen. Nachdem der Engel des Friedens die Kinder das erste Gebet gelehrt hat, mahnt er sie: "So sollt ihr beten, die Herzen Jesu und Mariens erwarten eure flehentlichen Bitten." Auffällig ist dabei, dass die Herzen Jesu und Mariens eng vereint scheinen. Das Gebet, das der Engel die Kinder bei der dritten Erscheinung im Herbst des Jahres lehrt, verdeutlicht dies noch



lich eine Übereignung an Maria als unserer Mutter, Königin und Herrin.

Maria ist dabei nicht das letzte
Ziel der Weihe. Vielmehr hilft
uns Maria zu einer tieferen Liebe
zu Christus, sie selbst sucht nichts
für sich. Weil Gott den Weg über
Maria zu uns Menschen gewählt
hat, ist dies umgekehrt aber auch

oder der ganzen Welt. Diese unterscheidet sich von der persönlichen Form der Weihe im Umfang und auch in ihrer Wirkweise. Sie ist weniger eine Übergabe an Maria als vielmehr ein vertrauensvolles Anempfehlen und ein flehentliches Gebet desjenigen Menschen, dem andere in besonderer Weise anvertraut sind, also

mehr, schließt es doch mit der Bitte: "Durch die unendlichen Verdienste Seines Heiligsten Herzens und des Unbefleckten Herzens Mariens bitte ich Dich um die Bekehrung der armen Sünder."

Im Laufe der sechs Erscheinungen der Gottesmutter wird die Verehrung ihres Unbefleckten Herzens weiter konkretisiert. Am 13. Juni 1917 erklärt die Gottesmutter Lucia ihre Lebensaufgabe, durch sie "möchte [Gott] auf Erden die Verehrung meines Unbefleckten Herzens begründen." Dabei bekommt sie auch die ermutigende Zusage: "Mein Unbeflecktes Herz wird deine Zuflucht sein und der Weg, der dich zu Gott führen wird." Zugleich erblicken die Kinder vor der Hand Mariens ein Herz umgeben von Dornen. "Wir verstanden, dass dies das Unbefleckte Herz Mariä war, verletzt durch die Sünden der Menschheit, das Sühne wünscht."

Am 13. Juli erhalten die drei Seherkinder die drei Geheimnisse anvertraut. Maria erklärt ihnen dabei die Zusammenhänge: "Um sie [die Sünder] zu retten, will Gott die Andacht zu meinem Unbefleckten Herzen in



der Welt begründen. Wenn man tut, was ich euch sage, werden viele Seelen gerettet werden, und es wird Friede sein." Und warnend vor einem schrecklichen Krieg gibt Maria auch hierfür ein Mittel an: "Um das zu verhüten, werde ich kommen und um die Weihe Russlands an mein Unbeflecktes Herz und die Sühnekommunion an den ersten Samstagen bitten."

Hoffnungsvoll schließt die Erscheinung: "Am Ende aber wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren."

#### Die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens

1931, ein Jahr nach der Anerkennung Fatimas durch den zuständigen Bischof von Leiria, José Alves Correia da Silva, unternahmen die portugiesischen Bischöfe eine Wallfahrt nach Fatima und weihten gemeinsam ihre Diözesen und ihr Land dem Unbefleckten Herzen Mariens.

Am 8. Dezember 1942 vollzog Papst Pius XII. inmitten des Zweiten Weltkrieges die Weihe der ganzen Welt. Die Folgen dieser Weihe sind nicht zu übersehen: der Krieg nahm beginnend mit der Schlacht um El Alamein in Afrika eine völlig neue und unerwartete Wendung. Die Armeen des nationalsozialistischen Deutschlands, die bis dahin jede Schlacht gewonnen hatten, erlitten von diesem Zeitpunkt ab eine Niederlage nach der anderen. Am 25. März 1984: weihte Papst Johannes Paul II. die Welt und implizit Russland dem Unbefleckten Herzen Mariens. Auch hier war die Wirkung der Weihe offensichtlich: der Fall des Kommunismus ohne Blutvergießen ist ohne die Botschaft von Fatima nicht zu verstehen.

Wie bereits zu Beginn mag auch hier ein Ausschnitt der geschichtlichen Ereignisse genügen. Wir können unschwer erkennen, welche gewaltige Wirkung die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens hervorbringen kann. Dabei ist hier ja nur die Rede von der stellvertretenden Weihe an die Gottesmutter Maria. Welche Wirkung wird erst die persönliche Weihe eines jeden Menschen, der der Botschaft von Fatima Folge leisten möchte, bewirken! Gerade in unserer Zeit, in der Verwirrung und Glaubensabfall immer größere Formen annehmen, mag uns deshalb eine große und unerschütterliche Zuversicht verleihen: "Am Ende aber wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren."





#### Dynamik zum Guten

Gedanken zu den ignatianischen Exerzitien (14)



#### **VON P. HARALD VOLK SJM**

n den Geschehnissen der Adventsund Weihnachtszeit liegt eine gewisse Eilfertigkeit, als gelte es den entscheidenden Zeitpunkt nicht zu verpassen oder die zur Verfügung stehende Zeit nicht ungenutzt vorüber gehen zu lassen.

Maria *eilt* zu Elisabeth nachdem sie ihr 'Ja' gesprochen hat in der Mitwirkung zum göttlichen Heilsplan. Ausdrücklich heißt es auch von den Hirten, dass sie, nachdem ihnen die Engel die frohe Botschaft der Geburt des Messias verkündet hatten, sich

eilends auf den Weg machten. Ebenso können wir es uns gut vorstellen, dass die Weisen aus dem Morgenland nicht getrödelt haben, den neugeborenen König der Juden aufzusuchen und womöglich ihren Wegweiser – den Stern – aus den Augen zu verlieren. Dasselbe gilt für die Flucht der Heiligen Familie mitten in der Nacht, um dem Mordgelüste des Königs Herodes zu entkommen – da gab es kein Zaudern und Bummeln.

Neben dieser Eile in den Geschehnissen rund um die Geburt des Erlösers, die aber wohlgemerkt nicht den Charakter der Hetze an sich tragen, finden sich auch kontemplative Elemente, v.a. bei Maria. Bei der Verkündigung erschrickt sie (im Gegensatz zu Zacharias nicht vor der Erscheinung des Engels!) über die bedeutungstiefen Worte des Himmelsboten und sinnt darüber nach, was sie bedeuten könnten. Ausdrücklich heißt es, sowohl nach der Begegnung mit den Hirten, als auch später als Maria und Josef den 12jährigen Jesus im Tempel wiederfanden von der Gottesmutter, dass sie diese Geschehnisse und Worte in ihrem Herzen bewahrte und darüber betrachtete (sie im Herzen erwog). Durch diese Vorgänge im weihnacht-





lichen Geschehen – Betrachtung und Drang zur guten Tat - wird das getreue Bild eines Menschen gezeichnet, der sich bemüht aus dem Geist der Exerzitien zu leben. Gott spricht in unser Herz und prägt unser Leben in ähnlicher Weise, wie er es bei den Heiligen und auch bei der Heiligen Familie getan hat durch verschiedene Zeichen, Begegnungen, Vorkommnisse und Einsprechungen.

In den Betrachtungen der Exerzitien bzw. auch durch das betrachtende, innere Gebet im Alltag erschließt sich uns die Art und Weise, wie Gott schon immer im Laufe der Jahrtausende mit den Menschen umgegangen ist und sie geführt hat aus den vielfältigen Beispielen in der Heiligen Schrift und im Leben der Heiligen. Dadurch können wir auch für unser Leben besser die Wege der Vorsehung Gottes erkennen und darauf reagieren – zum Bösen und zur Lüge "Nein" und zur Wahrheit und zum Guten "Ja" zu sagen und in die Tat umzusetzen.

Wenn es überhaupt jemand verdient hätte, klar und ohne Umschweife die Wege Gottes zu erkennen, dann doch die Heilige Familie. Aber auch Maria und Josef mussten durch Unsicherheiten gehen, Spannungen und Schwierigkeiten aushalten (hätte Gott nicht andere Mittel gehabt, Seinen Sohn vor der Mörderbande des Herodes zu schützen), geduldig warten lernen, um die Zeichen Gottes zu sehen und zu deuten. Warum sollte es uns da besser ergehen?

Eins ist garantiert: Lebendiger Glaube und das Streben nach dem Guten im eigenen Leben lässt keine Langeweile aufkommen, sondern ist ein spannendes, geistliches Abenteuer, das uns Freude bereitet, wenn wir uns der übernatürlichen Realität stellen und nicht im Materiellen versumpfen.



## PORNOGRAFIE

#### EIN HARMLOSER ZEITVERTREIB?

Die Kirche hat Pornografie immer als schwere Sünde verurteilt. Ist das nicht übertrieben? Kann das Anschauen von Bildern wirklich so schlimm sein? Gott hat uns doch mit einem Leib erschaffen. Solange Pornografie keine ernsthafte Sucht wird, ist sie in Ordnung. Heute machen das ja alle ...

Was macht Pornografie mit uns selber? Was mit unseren Beziehungen zu den Mitmenschen? Was mit der Gesellschaft?

#### **VON**

#### P. MARKUS CHRISTOPH SJM

#### Auswirkungen von Pornografie auf unser Gehirn

Jeder Mensch ist auf der Suche nach menschlicher Nähe und emotionaler Wärme. Hirnforscher wissen heute, dass schon im Baby- und Kleinkindalter Verknüpfungen im Gehirn geprägt werden, die uns bei warmer und nackter Haut intuitiv an Liebe, Fürsorge und Zuneigung denken lassen. Diese Verknüpfung geschieht nicht überlegt-reflektiert, sondern automatisch-spontan. In der Pubertät erfährt der Jugendliche dazu noch das Gefühl von Lust und entwickelt eine Sehnsucht nach sexueller Vereinigung. Im Moment, in dem man innige körperliche Nähe empfindet, werden im Gehirn bestimmte Hormone ausgeschüttet, durch die man sich glücklich und geliebt fühlt. Genau so wirkt Pornografie, allerdings nicht real, sondern "künstlich":

- Durch das Anschauen von Pornografie kommt es zu einer vermehrten Ausschüttung von Dopamin (="Glückshormon") in unserem Gehirn. Es ist der gleiche Stoff, der ausgeschüttet wird, wenn man einen wirklichen nackten Körper sieht oder den Geschlechtsverkehr vollzieht. Das Gehirn kann nicht zwischen Illusion und Realität unterscheiden und gaukelt uns das gleiche Gefühl von Liebe und Wärme vor, wie bei einer echten Begegnung.
- Ein Glücksgefühl möchte man immer wieder haben, und zwar immer häufiger. So klickt man ein

Video nach dem anderen. Pornografie hat damit im Gehirn de facto die gleiche Wirkungsweise wie die klassischen Rauschmittel wie z.B. Heroin. Es macht das Gehirn süchtig.

- Die Berliner Wissenschaftler Simone Kühn und Jürgen Gallinatgehen in der Studie "Structural Correlates and Functional Connectivity Associated with Pornografy Consumption. The Brain on Porn" der Frage nach, wie der Konsum von pornografischem Material das menschlichen Gehirn verändert.1 Ihr Ergebnis: Je mehr und je länger eine Versuchsperson Pornografie konsumiert hat, desto kleiner war das Volumen ihres Striatums, einer Hirnregion, die zum Belohnungssystem des Gehirns gehört. "Das könnte bedeuten, dass der regelmäßige Konsum von Pornografie das Belohnungssystem gewissermaßen ausleiert", erklärte Simone Kühn. Das bedeutet, dass nach Pornografiekonsum immer stärkere visuelle Reize notwendig sind, um die gleiche emotionale Wirkung zu erzielen. Als Folge davon braucht der Konsument immer härtere, also gewaltgeladene und immer extremere Videos, außerdem kommt es zu immer mehr Klicks auf pornografisches Material.
- Das Gehirn gewöhnt sich daran, Glückshormone zu erhalten, ohne dafür etwas leisten zu müssen - anders als das beim Sport oder bei kreativer Arbeit der Fall ist. Im realen Leben ist das Glückserlebnis die Belohnung für eine eigene Anstren-

gung. Dies gilt auch für das Glück einer realen Beziehung, die von der gegenseitigen Opferbereitschaft lebt. Pornografie, die ein Glücksgefühl auf Knopfdruck ermöglicht, gefährdet damit die Einsatzbereitschaft im realen Leben.

- Vor allem in der Pubertät sind Jugendliche besonders empfänglich für sexuelle Signale. In dieser Zeit bilden sich im Gehirn die sogenannten sexuellen Präferenzstrukturen noch aus. Diese bestimmen, welche "Art" von Sex man bevorzugt. Alle Bilder und Videos, die mit sexuellen Erregungen im Gehirn verknüpft worden sind, prägen die zukünftigen sexuellen Vorlieben einer Person.
- Die Universität von Nebraska-Lincoln hat im August 2017 Ergebnisse einer aktuellen Studie mit dem Titel "Age and Experience of First ExposuretoPornografy: Relations toMasculineNorms" veröffentlicht. Das Ergebnis: Je früher ein Junge mit Pornografie in Kontakt kommt, desto größer wird das Bestreben, Macht über Frauen auszuüben.<sup>2</sup>

#### Auswirkungen auf echte Beziehungen

Pornografie beeinflusst nicht nur die eigenen Denkstrukturen, sondern als Folge davon auch das Verhalten gegenüber den Personen im Umfeld. Man kann nicht am Abend in Form von Pornos ein bestimmtes Bild von Sexualität konsumieren, anschließend den PC abschalten und denken, man







Gute Freundschaften, sozialer Einsatz, und nicht zuletzt der gelebte Glaube sind wirkungsvolle Hilfen gegen jede Art von Abhängigkeit und Sucht.





sei immer noch der gleiche. Die Bilder hinterlassen einen Eindruck im Kopf, den man nicht vergisst – zumindest nicht im Unterbewusstsein.

- Der feste Partner in der Ehe schneidet im Vergleich zu den Pornodarstellern irgendwie immer schlechter ab, weshalb die "normal gelebte Sexualität" langweilig wird. Der Partner wird im Normalfall auch nicht (freiwillig) alle Praktiken ausüben, die in Pornos dargestellt werden. Dadurch führt Pornografie zu sexueller Unzufriedenheit sowie schwindender Wertschätzung gegenüber dem anderen und schlussendlich zu einer Entfremdung in der Beziehung. Darum ist der Konsum von Pornos wie ein "virtuelles Fremdgehen": es zerstört die reale Beziehung.
- Ein Pornografiekonsument ist es gewohnt, auf Knopfdruck bzw. Mausklick Sex zu bekommen. Das normale Werben um eine/n Frau/ Mann und das langsame Aufbauen einer emotionalen Verbindung fehlt. Im echten Leben kann damit die Schwierigkeit entstehen, mit dem anderen Geschlecht in ein positives Gespräch zu kommen; man weiß nicht so recht, wie man sich ihr/ihm gegenüber verhalten soll. Ach, am Bildschirm ist alles viel einfacher und besser...
- Die Illusion von erlebter Intimität verschwindet, sobald man den PC ausschaltet. Was bleibt, ist Einsamkeit und Scham über die eigenen Internetaktivitäten.
- Pornografie macht nicht nur unzufrieden mit dem Körper des anderen, sondern auch mit dem eigenen. Die Körper(maße) der Pornostars werden zur Messlatte, weil das ja die "Norm" zu sein scheint.

Der Mensch ist für Liebe und Hingabe geschaffen; Pornos lassen diese Fähigkeit verkümmern, ja sie zerstören echte Liebe und Beziehungsfähigkeit.

#### Einfluss auf die Gesellschaft

Ein großer Teil der Menschen konsumiert regelmäßig Pornografie. Dies hat Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft. Es ist kein Geheimnis, dass sich Sex in der westlichen Welt zu einem eigenen Wirtschaftszweig

entwickelt hat. Die wachsende Nachfrage im Internet lässt die Zwangsprostitution steigen. Nach Berichten der EU-Kommission wurden im Jahr 2013/14 über 15.000 Opfer von Menschenhandel in Europa offiziell (!) registriert.3 Experten rechnen mit einer deutlich höheren Dunkelziffer. Die Umsätze mit Internet-Pornos belaufen sich allein in Deutschland auf jährlich über 4,5 Milliarden Euro. In den USA sind es 11 und weltweit bis zu 100 Milliarden Euro. Das sind iede Minute rund 190.000 Euro, stündlich über 10 Millionen. 70 Prozent der Männer und ein Drittel der Frauen besuchen regelmäßig Websites mit pornografischen Inhalten.4

Der Betreiber einer der größten und meistgenutzten Pornoplattform weltweit veröffentlichte folgende Daten zur Nutzung seiner Seite im Jahr 2016:<sup>5</sup>

- 2016 wurden 92 Milliarden Videos angeklickt. Auf die gesamte Erdbevölkerung umgerechnet würden dies 12,5 Videos pro Person bedeuten. Allein auf der Seite dieses einen Anbieters.
- Täglich besuchen 64 Millionen Menschen diese Pornoseite ("visits"); das ergibt 27 Milliarden Besuche pro Jahr.
- Durchschnittlich dauert ein Visit dort 9 Minuten und 36 Sekunden
- Es gibt 10 Millionen registrierte User.
- Pro Sekunde werden durchschnittlich 100 Gigabytes Datenmenge gestreamt. [Das sind 6 Terabyte pro Minute, 360 Terabyte pro Stunde und 8.640 Terabyte pro Tag.]

Und das sind nur die Zahlen von EINER Internetseite unter sehr vielen. Wie viel Gutes könnte in dieser Zeit getan werden!? Gemeinsam mit Freunden und Familie, für soziale Projekte? Oder einfach "nur" für das Gebet?

Fazit: Wer die Auswirkungen von Pornografie kennt, wird schnell verstehen, warum die Kirche den Konsum von Pornografie so scharf ablehnt.

#### Bericht einer Pornodarstellerin nach ihrem Ausstieg aus dem Geschäft

Auf der Internetseite https://www.safersurfing.org/ wurde ein ausführliches Interview einer ehemaligen Pornodarstellerin veröffentlicht. Hier ein kurzer Ausschnitt:

Warum hat Sie Ihre Arbeit nicht erfüllt? "Pornografie ist eine Täuschung. Da gibt es keine Wahrheit dabei. Da ist nichts Gefühlsmäßiges oder Natürliches dabei. Pornografie bringt dich weg von der echten Bedeutung von Sex und Sexualität und verschmutzt dich. Ich habe Pornos gedreht wegen Geld. Niemals habe ich es gemocht; ich habe damals einfach gedacht: Das ist der einzige Weg um Essen für meine Kinder auf den Tisch zu bekommen!"

Können Szenen in Pornofilmen als Anleitung für das Sexleben von Ehepaaren dienen?

"Absolut nicht! Warum wollen Sie sich von traumatisierten, geschundenen, drogenabhängigen und kranken Menschen zeigen lassen, wie Sie Sex haben sollten?"

Was möchten Sie den Konsumenten von Pornofilmen mitteilen?

"Bitte hören Sie damit auf! Sie unterstützen damit die sexuelle Ausbeutung von Menschen und sogar den Menschenhandel mit Frauen und Kindern. Letztendlich fördern Sie den Handel mit menschlichem Leben. Bitte beenden Sie das und fragen Sie nach Hilfe, um wieder zu Ihrer eigenen, gesunden Sexualität zu finden."

Das ganze Interview ist im Internet zu finden.<sup>6</sup>

#### Was lehrt die Kirche zu Pornografie?

Im Youcat wird die Frage gestellt, warum der Konsum von Pornografie eine Sünde gegen die Liebe ist (Nr. 412). Die Antwort:

Wer die Liebe missbraucht, indem er die menschliche Sexualität aus der Inti-mität einer verbindlich gelebten Liebe von zwei Menschen herauslöst und sie zur käuflichen Ware macht, sündigt schwer. Wer pornografische Produkte herstellt, konsumiert und kauft, verletzt die Menschenwürde



und verführt andere zum Bösen. (...) Wer pornografische Medien konsumiert, sich in virtuellen Pornowelten bewegt oder an pornografischen Ereignissen teilnimmt, befindet sich im weiteren Umkreis der Prostitution und unterstützt das schmutzige Milliardengeschäft mit dem Sex.

#### Wege heraus aus der Sucht

Es ist nicht einfach, von einer Sucht loszukommen, aber es ist möglich. Mut und Disziplin sind notwendig. Entscheidend ist, mit ganz konkreten Schritten anzufangen: Weniger Zeit am PC und Smartphone verbringen; Ablenkung suchen, z.B. Sport; bei guten Projekten mitarbeiten. Sich mit der Wirkung und Schädlichkeit von Pornografie beschäftigen. Wenn man einmal versteht, dass Pornografie die eigene Liebesfähigkeit zerstört, ist das der erste Schritt zur Motivation, damit aufzuhören. Dazu gehört auch, sich mit der Wahrheit über die Liebe zu beschäftigen. Als Christ wird man diesen Weg mit Gott gehen: In der Beichte schenkt uns Jesus immer wieder die Möglichkeit eines Neuanfangs; wichtig ist der Mut, die Schwierigkeiten direkt beim Namen zu nennen; der Beichtvater kann dann konkrete Tipps geben. Pornografie lässt sich heute leicht im "stillen Kämmerchen" konsumieren, in der Hoffnung, es höre schon irgendwann wieder auf. Ein wichtiger Schritt, aus der Sucht herauszukommen, ist das offene Gespräch mit einem anderen. Indem man sich einem Freund mitteilt, geht man bereits einen ersten großen Schritt der Freiheit entgegen. Es ist auch keine Schande, sich ärztliche Hilfe zu suchen. Hat man das Gefühl, es alleine nicht zu schaffen, kann es auch sinnvoll sein, zusätzlich einen professionellen Psychotherapeuten aufzusuchen.

#### Weitere Informationen im Internet:

https://www.loveismore.de https://www.safersurfing.org/ http://www.return-mediensucht.de/ beratung-therapie/ https://fortifyprogram.org/

Durch Installation von Filter kann man Internetseiten mit pornografischen Inhalten sperren und sich somit selber schützen, z.B. mit http://www.safesurf.com/ Onlinekurse mit Videos können helfen, um von dieser Sucht loszukommen, z.B. https://www.loveismore. de/kurs/

I https://www.safersurfing.org/studie-zeigtzusammenhang-zwischen-pornokonsumund-gehirnstruktur/ (Zugriff: 05.09.2017). 2 https://www.safersurfing.org/frueherpornokonsum-foerdert-sexistische-denkmuster/ (Zugriff am 05.09.2017). 3 Siehe Bericht der EU-Kommission vom Mai 2016: https://ec.europa.eu/germany/ news/bericht-mehr-anstrengungen-beimkampf-gegen-menschenhandel-notwendig\_de (Zugriff am 31.08.2017). 4 http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt. pornografie-im-internet-im-netz-der-nackten-tatsachen.425ffac0-c887-4b2f-a3abd91bef4cbfbb.html Artikel von 12.11.2016 (Zugriff am 05.09.2017).

5 Quelle: Fakten über eine Pornoseite im Internet (06.07.2017), https://www.safersurfing.org/zahlen-daten-fakten-pornografie-im-internet/ (Zugriff am 04.09.2017) 6 https://www.safersurfing.org/ich-warwund-muede-und-angeekelt-von-denanderen-wie-von-mir-selbst/ (Zugriff am 05.09.2017).





#### Kurznachrichten SJM

#### Studientagung der Priester mit Msgr. Schroedel aus Kairo

Halbjährlich treffen sich die Priester unserer Kongregation zu einer Studien- und Fortbildungstagung im Auhof/Niederösterreich. Mitte Oktober durften wir Monsignore Joachim Schroedel aus Kairo bei uns begrüßen. Seit über 20 Jahren ist der gebürtige Mainzer in Ägypten Auslandsseelsorger und kennt die Situation der dortigen Christen wie kaum ein anderer. Seine Vorträge waren eine faszinierende Mischung aus seelsorglichen Erfahrungsberichten, theologischen Grundsatzüberlegungen, spirituellen Impulsen und autobiographischen Randnotizen. Auf diese Weise wurde unsere Studientagung zusätzlich zu einer Art Pastoralseminar und Einkehrtag, von der man in mehrfacher Hinsicht profitierte. Seine Erlebnisse und Erfahrungen sind übrigens im lesenswerten Buch "Mit Segenskreuz und Handy" (Patrimoniumverlag 2017) zusammengefasst.

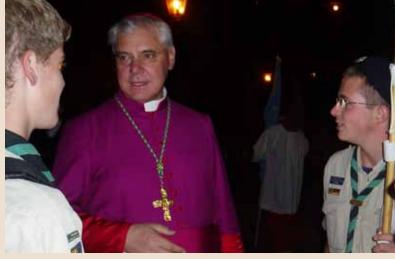
#### "O komm, o komm Emmanuel!"

Die Nacht bricht früh herein, der Tag beginnt spät, erster Schnee, eisige Kälte: In der Adventszeit werden wir allein schon durch die natürlichen Gegebenheiten daran erinnert, dass wir sehnsuchtsvoll auf unseren Erlöser warten. Diese Sehnsucht drückt sich aber auch im reichen Schatz der adventlichen Kirchenmusik-Kompositionen aus. Einen Teil davon haben Mitbrüder in einem besinnlichen Adventskonzert am 10. Dezember in unserem Kapitelsaal (Auhof) zu Gehör gebracht. Die zahlreich erschienenen Gäste konnten ein vielfältiges, musikalisches Programm genießen: von der Gregorianik bis zur Gegenwart, quer durch die ganze Musikgeschichte. Aber das ist ja auch kein Wunder: Die Sehnsucht nach dem Heiland ist bei den Menschen aller Epochen deutlich spürbar.









#### Ein Schritt weiter

Am Festtag des heiligen Stephanus (26.12.) wurden unsere Mitbrüder Florian Bauer und Stephan Waxenberger im Rahmen eines feierlichen Hochamts zu Akolythen beauftragt. Damit sind sie nun "offiziell" Diener am Altar. Ein notwendiger und freudiger erster Schritt auf dem Weg zur Diakonats- und Priesterweihe.

#### Wohltäter-Singen an Weihnachten

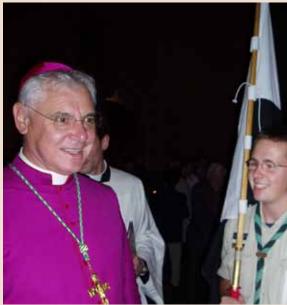
Es ist schon Tradition: Bepackt mit Gitarren und kleinen Aufmerksamkeiten ziehen unsere Studenten und Brüder am zweiten Weihnachtsfeiertag in Kleingruppen los. Ziel sind unsere Freunde und Wohltäter in und um Blindenmarkt, denen wir durch unser Singen eine kleine, zusätzliche Weihnachtsfreude bereiten wollen. Diese Freude wird dann allerdings zurückgeschenkt und drückt sich aus durch "Plätzchen-Berge", heißem Tee,...

#### Umzug nach Norden – die Vorbereitungen laufen

Unsere vier Kandidaten werden ihr Noviziat wie im letzten Ruf berichtet in Assen absolvieren. Dazu sind allerdings noch einige Handwerks-Griffe notwendig: Die Zimmer und Bäder in der künftigen Noviziats-Klausur sind noch nicht ganz beziehbar und erfordern noch Arbeitseinsätze. Dabei legen auch unsere Kandidaten kräftig Hand an.

#### Priesterweihe in Rom

Nun ist es raus: Die nächste Priesterweihe der SJM findet in Rom statt! Gerhard Ludwig Kardinal Müller wird unserem Mitbruder, Diakon Michael Sulzenbacher, am 15. September 2018 die Hand auflegen und ihn zum Priester weihen. Die Weihehandlung wird in der Kirche "Sant'Agnese in Agone" vollzogen. Nähere Informationen wird es in den nächsten Ausgaben des "Ruf des Königs" geben.











#### Familiensonntag im Auhof

#### 11. März 2018

Beginn um 9.00 Uhr mit eucharistischer Anbetung und Beichtgelegenheit. Ende gegen 16.00 Uhr.

#### Familien-Kartage Nord

#### 29. März – 1. April 2018

Haus Assen

Info und Anmeldung: anmeldung@haus-assen.de

#### Familien-Kartage Süd

#### 29. März - 1. April 2018

Beuren bei Marienfried

#### Ignatianische Exerzitien für Männer und Frauen

#### 16. – 22. Februar 2018

Kleinwolfstein (Niederösterreich)

Leitung: P. Anton Bentlage SJM

Info und Anmeldung: exerzitien@sjm-online.org

#### Ignatianische Exerzitien für junge Frauen

#### 26. Februar - 04. März 2018

Kleinwolfstein (Niederösterreich)

Leitung: P. Paul Schindele SJM

Info und Anmeldung: exerzitien@sjm-online.org

#### Einkehrtage für Männer und Frauen

#### 10. - 11. März 2018

Haus Assen (Lippetal)

"Unterscheidung der Geister"

Leitung: P. Stefan Skalitzky SJM

Info und Anmeldung: anmeldung@haus-assen.de

#### Einkehrtage für Mädchen (13-17 Jahre)

#### 2. - 4. Februar 2018

St. Trudpert (Schwarzwald)

Leitung: P. Stefan Linder SJM

Info und Anmeldung: stefan.linder@sjm-online.org

#### 26. - 28. März 2018

Niederaudorf (Nähe Rosenheim)

Leitung: P. Stefan Linder SJM; P. Paul Schindele SJM Info und Anmeldung: stefan.linder@sjm-online.org

#### Einkehrtage für Jungen (13-18 Jahre)

#### 26. – 28. März 2018

Alsmoos (bei Augsburg)

Leitung: P. Gabriel Jocher SJM

Info und Anmeldung: gabriel.jocher@sjm-online.org





#### Einkehrtage für junge Frauen (ab 18 Jahren)

#### 26. – 28. Januar 2018

Fraueninsel (Chiemsee)

"Gott existiert – und wenn du ihm plötzlich begegnest..."

Leitung: P. Martin Linner SJM

Info und Anmeldung: martin.linner@gmx.net

#### 2. - 4. Februar 2018

St. Trudpert (Schwarzwald)

"Das Kapital, auf das es ankommt - Glaube, Hoffnung,

Liebe als Grundkapital des christlichen Lebens"

Leitung: P. Markus Christoph SJM

Info und Anmeldung: markus-christoph@gmx.de

#### 16. – 18. Februar 2018

Halbe (Brandenburg)

"Dem Teufel ein Schnippchen schlagen"

Leitung: P. Martin Linner SJM

Info und Anmeldung: martin.linner@gmx.net

#### 2. - 4. März 2018

Niederaudorf (Nähe Rosenheim)

"Gott existiert – und wenn du ihm plötzlich begegnest..."

Leitung: P. Martin Linner SJM

Info und Anmeldung: martin.linner@gmx.net

#### "KiEx" (Kinder-"Exerzitien")

Für Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren

#### 23. - 26. März 2018

Beuren (Marienfried), für Jungen

#### 26. – 29. März 2018

Beuren (Marienfried), für Mädchen

Leitung: P. Roland Schindele SJM

Info und Anmeldung: rolandschindele@gmx.de

#### Die Heiligen lebendig machen

Einführungskurs in das Ikonenmalen

#### 24. – 29. März 2018

Haus Assen

Leitung: Hans Skalitzky

Info und Anmeldung: anmeldung@haus-assen.de

Anmeldeschluss: 12.03.2018

#### "Crash-Kurs Firmung"

Vorbereitungskurs auf die Firmung

#### 14 - 15. April 2018

Haus Assen

Leitung: P. Stefan Skalitzky

Anmeldeschluss: 2. Januar 2018





#### Der Angsthase: Angst vor Enthüllung

Tor einiger Zeit hatte eine ältere Dame zu ihrem runden Geburtstag geladen. Der Pfarrer, der Bürgermeister, eine Gemeinderätin und ein Gemeinderat kamen und gratulierten der Jubilarin. Gemeinsam speisten sie sehr gut, wie es bei solchen Feierlichkeiten üblich ist. Nach einer Weile entschuldigte sich der Pfarrer, er müsse leider schon gehen, weil er im Nachbarort noch Beichte hören sollte. Erstaunt fragte ihn daraufhin die Gemeinderätin: "Was, gibt es da noch Sünder? Ich war seit meiner Hochzeit nicht mehr beichten - vor 25 Jahren ..." Darauf konterte der andere Gemeinderat: "Also ich bin da etwas selbstkritischer. Wenn wir ohne Sünde wären, dann wäre Jesus ja umsonst gestorben." Besser hätte auch der Pfarrer nicht antworten können - beruhigt ging er in seinen Beichtstuhl.

Zwei Gründe halten uns für gewöhnlich von der Beichte ab: Zum einen sehen wir unsere eigenen Fehler nicht, die Fehler der anderen dagegen umso besser. In solch einem Fall sollten wir uns ganz einfach fragen, ob wir nicht etwa die gleichen Fehler haben oder vielleicht andere. Den einen stört es, dass Leute spät ins Bett gehen und dabei laut sind - die anderen stört es, dass manche so früh aufstehen und dabei laut trampeln. Das Gebet zum Heiligen Geist ist dabei sehr hilfreich. Er macht uns aufmerksam und achtsam.

Der zweite Grund: wir sehen vor lauter Bäume keinen Wald mehr. Wir sind uns unserer Sündhaftigkeit zwar grundsätzlich bewusst, erkennen aber im Konkreten nicht klar, was richtig und was falsch ist. In diesem Fall erforschen wir am besten nach einem Gebet um Erleuchtung unser Gewissen, so gut es eben möglich ist und gehen dann zur Beichte. Dort sagen wir die Sünden, die uns bewusst geworden sind. Der Beichtvater ist gerne bereit, Fragen zu beantworten und uns behutsam bei der Schärfung des Gewissens zu helfen. Gott sieht wohlwollend unseren guten Willen und hilft uns allmählich, eine klare Unterscheidung zwischen Gut und Böse zu bekommen. Wir werden die interessante Feststellung machen, dass mit jeder Beichte unser Gewissen ein wenig feinfühliger geworden ist.

Jesus ist gekommen die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten. Wenn wir ehrlich sind und unsere Sünden bereuen, verzeiht uns Gott und gibt uns wieder neue Kraft.



### BESTELLSCHEIN PFADFINDER MARIENS

Die SJM ist vor über 25 Jahren aus der Arbeit der Katholischen Pfadfinderschaft Europas hervorgegangen und unsere Priester und Studenten machen einen großenTeil ihrer Jugendarbeit in den Gruppen der KPE. Wir möchten unseren Lesern die Quartalszeitschift der KPE "Pfadfinder Mariens" wärmstens empfehlen. Wenn Sie Interesse haben, füllen Sie den Bestellschein aus und senden ihn an die angegebene Adresse.

KPE e.V.
Helmut Harter
Posener Str. 16
51469 Bergisch Gladbach
Senden Sie mir bitte künftig die viermal im Jahr erscheinende Zeitschrift
"Pfadfinder Mariens" kostenlos zu.

Name, Straße, PLZ, Ort
Senden Sie bitte die Zeitschrift auch an folgende Adressen:

#### Bestellschein Ruf des Königs

Wenn Sie den Bestellschein ausgefüllt haben, senden Sie ihn bitte an die

Diener Jesu und Mariens Jobstgreuth 34 91459 Markt Erlbach

Senden Sie mir bitte künftig die viermal im Jahr erscheinende Zeitschrift "Der Ruf des Königs" **kostenlos** zu.

Name,	Straße, P	LZ, Ort			
Sender	n Sie bitte	die Zeitsc	chrift auch	an folgen	de Adressen



